

Abriß der rumänischen Byzantinistik

VON VASILE GRECU (Bukarest)

I.

Die byzantinische Forschung bei den Rumänen hat sich natürlicherweise vor allem dem Studium und der näheren Beleuchtung der verschiedensten byzantinischen Einflüsse auf die geistige Kultur des rumänischen Volkes gewidmet.

Die ersten Zeichen einer geistigen Kultur stellten sich bei den Rumänen gleich wie bei so vielen anderen Völkern zuerst auf dem religiösen Gebiete ein. Da wurden sehr früh aus der byzantinischen Literatur sei es vermittelt des Kirchenslawischen oder direkt aus dem Griechischen viele religiöse Werke, besonders asketischen und erbaulichen Inhaltes, ins Rumänische übertragen. Die Bibliothek der rumänischen Akademie in Bukarest enthält unzählige Handschriften mit solchen Übersetzungen.

Ich möchte dabei das eine bemerken, daß man gewöhnlich während der Vorherrschaft der kirchenslawischen Sprache in der rumänischen Kultur die Stellung der griechischen Sprache in dem rumänischen Kirchenleben zu stark hintansetzt. Es ist doch nicht leicht vorstellbar, daß die ersten Erzbischöfe, welche vom byzantinischen Patriarchen schon seit dem 14. Jh. nach den rumänischen Ländern ordiniert wurden und im Anfang selbst Griechen waren, nicht eine gewisse Stellung dem Griechischen in der Liturgie und dem kirchlichen Leben ihrer Sprengel gesichert und sich nur mit dem vorgefundenen Kirchenslawischen ohne weiteres abgefunden hätten.

Aber nicht nur byzantinische Bücher religiösen und kirchlichen Inhaltes sind ins Rumänische übertragen worden, sondern auch solche weltlichen Charakters. Byzantinische Volksromane, wie der Physiologus, die Geschichte Alexanders des Großen, der Lehrroman von Barlaam und Joasaph, sind durch südslawische Vermittlung, dagegen die Liebesromane Aethiopica des Heliodoros, Imberios und Margarona und der Erotokritos gerade vermittelt des Griechischen zu wahren rumänischen Volksbüchern geworden. Unvermittelt aus dem Spätbyzantinischen sind übersetzt und verarbeitet worden die volkstümlichen Weltgeschichten, die im 18. Jh. bei den Rumänen eine überaus große Verbreitung erfuhren und in zahlreichen dickbändigen Handschriften erhalten sind. Am Schlusse einiger solcher Handschriften einer gewissen Redaktion sind in rumänischer Übersetzung auch die dem Kaiser BASILIOS I. (867—886) zugeschriebenen Lehren an seinen Sohn LEON VI. angehängt worden. Zu Grund der rumänischen volkstümlichen Weltchroniken liegen die zwei spätbyzantinischen Chronographen DOROTHEOS von Monembasien und MATHAEUS KIGALA. Wie die Vorrede uns belehrt, ist

die Chronik des Dorotheos in der zum ersten Male in Venedig im Jahre 1631 gedruckten Redaktion am Hofe und im Auftrage des wissensliebenden rumänischen Fürsten PETER DES LAHMEN während dessen zweiter Regierung in der Moldau (1582—1591) in Jassy zusammengestellt und abgeschrieben worden. Der Herausgeber hat auch diese Ausgabe dem rumänischen Fürsten ALEXANDER VI., der 1623—1627 in der Walachei regierte, als dem Urneffen Peters des Lahmen, gewidmet. Es ist in der Bibliothek der rumänischen Akademie das Exemplar der Chronik des Dorotheos erhalten worden, welches von dem gelehrten und dichterisch wirkenden Metropoliten der Moldau, DOSOFTEI (1675—1686) mit Randnotizen versehen und in seinem Monumentalwerke „Leben der Heiligen“ benutzt wurde. Und es gibt auch hinreichende Spuren in der altrumänischen Geschichtsschreibung, daß so mancher byzantinische Chronist und Historiker stark zu Rate gezogen und benutzt wurde.

Als aber in Rumänien die griechische Kultur zu einer gewissen Blüte gelangte und als in Bukarest und Jassy die berühmten griechischen Akademien, d. h. für die damalige Zeit Hochschulen, welche von den rumänischen Herrschern reichlichst unterstützt und gefördert waren, entstanden; als griechische Buchdruckereien gegründet wurden und als die rumänischen Herrscher mächtige und freigebige Beschützer der orthodoxen Kirche des Morgenlandes geworden waren, da wurden in Rumänien nicht nur verschiedene Kirchenbücher in allen Sprachen der griechisch-orientalischen Kirche gedruckt, sondern auch die hervorragendsten theologischen Werke der byzantinischen Literatur ediert. Dies geschah besonders in der Zeit von 1711—1821, als die rumänischen Herrscher aus den vermögenden und einflußreichen Konstantinopolitaner-Phanariotenfamilien hervorgingen. Doch schon im Jahre 1683, auf Kosten des rumänischen Herrschers DUCA (1678—1683), der auch ἀρχηγός πάσης Οὐκραίνης war, d. h. im Namen des Sultans auch über die den Türken unterworfenen Ukraine regierte, hat der Jerusalemer Patriarch DOSITHEOS in der Buchdruckerei im Kloster Cetățuia (Cetatzuja) bei Jassy das Κατὰ αἱρέσεων betitelte Werk SYMEONS, des Metropoliten von Thessalonike (1410—1429), ediert, welches nicht nur die Bekämpfung christlicher Irrlehren, sondern einen wichtigen Leitfaden der Lehre und des ganzen Rituals der griechisch-orientalischen Kirche enthält. Diese Ausgabe ist eine editio princeps, welche zur Gänze in MIGNES Patrologia Graeca 155, 25—1034 wiederabgedruckt worden ist. Derselbe Dositheos veranstaltete auch eine beachtenswerte Sammelausgabe verschiedener byzantinischer theologischer Schriftsteller in drei starken Bänden; der erste Τόμος καταλλαγῆς betitelte Band erschien zwischen 1692 und 1694 in Jassy und daselbst auch der zweite: Τόμος ἀγάπης im Jahre 1698, der dritte aber Τόμος χαρᾶς im Jahre 1705 in Rîmnic-Vâlcea (in der Walachei), unter

der Leitung des dortigen Bischofs ANTIM IVIREANU. Wie die Titel schon anzeigen, sind besonders Schriften gesammelt worden, welche in der Polemik mit der katholischen Kirche zur Verteidigung der morgenländischen Orthodoxie hätten benützt werden können; und darunter sind auch Erstlingsausgaben, wie z. B. die *Πρὸς τὸν αὐτοκράτορα Μιχαήλ κεφάλαια θεολογικὰ ἐνδεκα* des berühmten MICHAEL PSELLOS und der *Λόγος ἀντιρρητικός* (Erweiterungsrede) des JOHANNES EUGENIKOS gegen das Unionsdekret der Florentiner Synode, an der er zu Beginn teilgenommen, aber sie sodann heftig bekämpft hatte. Dositheos ließ diese Abhandlung in Jassy im Jahre 1694 auch selbständig erscheinen. Es sei noch bemerkt, daß im letzten Bande auch Briefe des gelehrten Patriarchen PHOTIOS, des wissensreichsten Byzantiners des 9. Jh.s, gedruckt worden sind.

Ein großer Gönner der Kultur und Literatur war der rumänische Herrscher CONSTANTIN II. BRÂNCOVEANU (1688—1714). Sein Hausarzt, JOHANNES KOMNENOS, der später Metropolit von Durostor (Silistra) geworden ist, verfaßte die erste Schilderung der Klöster des heiligen Berges Athos, welche in der Buchdruckerei des Klosters Snagov bei Bukarest im Jahre 1701 erschienen ist. Diese Beschreibung, *Προσκυνητάριον τοῦ ἁγίου ὄρους τοῦ Ἄθωνος* betitelt, wurde vier Jahre später von dem Begründer der griechischen Paläographie MONTFAUCON ins Lateinische übersetzt. Auch eine rumänische Übersetzung erschien im Jahre 1856 zu Bukarest. Im Auftrage und auf Kosten desselben rumänischen Herrschers, Constantin II. Brâncoveanu, wurden im Jahre 1691 in Bukarest von dem späteren Bischofe und Metropolit ANTIM IVIREANU die wahrscheinlich dem gelehrten Patriarchen PHOTIOS gehörigen, dem Kaiser BASILIOS I. (867—886) aber zugeschriebenen Lehren an seinen Sohn LEON VI. herausgegeben, wobei der byzantinische Text von einer neugriechischen Übersetzung des CHRYSANTES NOTARAS begleitet ist.

Demselben Woewoden und dessen älterem Sohne ist auch die editio princeps der berühmten *Πανοπλία δογματικὴ* des EUTHYMIOS ZIGABENOS, oder ZIGADENOS gewidmet, die im Jahre 1710 in Tîrgovişte in der Walachei unter der Fürsorge des Metropoliten Antim Ivireanu und des Mönches METROPHANES GREGORAS und auf Kosten des Metropoliten von Durostor ATHANASIOS erschienen ist. Die Panoplie entstand im Auftrage des Kaisers ALEXIOS I. KOMNENOS (1081—1118) und enthielt die Bekämpfung von irrigen Glaubenslehren. Der die mohammedanische Lehre betreffende Abschnitt aber ist in der Tîrgovişter Erstlingsausgabe wahrscheinlich aus Rücksicht auf die Türken¹⁾ ausgelassen worden.

Gleichfalls in Tîrgovişte und unter Fürsorge derselben Antim Ivireanu und Metrophanes Gregoras erschien im Jahre 1715 ein geschichtlich wertvolles

¹⁾ K. KRUMBACHER, Geschichte der Byz. Lit., 2. Aufl. München 1897, S. 84.

Werk von CHRYSANTHES NOTARAS: Συναγμάτιον περὶ τῶν ὀφφικίων (Eine Zusammenstellung kirchlicher Ämter und Würden), welches er aus verschiedenen Quellen, die noch nicht untersucht sind, zusammengebracht zu haben angibt.

Im selben Jahre 1715 erschien in Jassy Ἐκδοσις τῆς ὀρθοδόξου πίστεως (Herausgabe des wahren Glaubens) des JOHANNES VON DAMASKOS (8. Jh.). Aus dem berühmten byzantinischen Dogmatiker sind auch lateinische und rumänische Übersetzungen erschienen: Ioannis Damasceni, Opera philosophica et theologica, Blaj (Blasendorf) 1763 und Joan Damaschin: Descoperire . . . a pravoslavnicii credințe (Aufdeckung . . . des wahren Glaubens), Jassy 1806; im ersten sind Teile aus Venezianer und Pariser Ausgaben wiederabgedruckt, in dem zweiten ist es dagegen aus dem Griechischen ins Rumänische übersetzt worden.

Rumänische Übersetzungen byzantinischer religiöser und kirchlicher Schriftsteller sind sodann in stattlicher Anzahl erschienen. Davon sind nur wenige erwähnt. Auf Veranlassung eines hohen Würdenträgers, CONSTANTIN DUDESCU, übersetzte aus dem Griechischen ein höherer Hofbeamter namens TEOFILACT die Historia Lausiaca. Die Übersetzung, in deren Titel merkwürdigerweise als Verfasser der Historia Lausiaca Herakleides, Bischof von Kappadokien, genannt wird, erschien im Drucke in Bukarest im Jahre 1760. Im Jahre 1784 erschienen in rumänischer Übersetzung des Bischofs FILARET von Rîmnic-Vâlcea die Homelien des berühmten Abtes des Klosters Studion THEODOROS STUDITES (759—826) und im Jahre 1805 in Jassy wurde auf Veranlassung des Metropoliten VENIAMIN die von den Mönchen GERONTIE und GRIGORIE hergestellte Übersetzung des umfangreichen von THEOPHYLAKTOS, Erzbischof von Achrida in Bulgarien, herrührenden Kommentars zu den vier Evangelien gedruckt²⁾.

Erwähnenswert ist es auch, daß während des 18. Jh.s auf Veranlassung und mit Unterstützung der rumänischen Herrscher nicht wenige umfangreiche vielsprachige griechische Wörterbücher, von denen auch so manches ihnen gewidmet ist, entstanden sind³⁾.

Die erwähnten Übersetzungen aus den byzantinischen Schriftstellern sind von rumänischen oder auch von griechischen Mönchen, die auch des

²⁾ Über die zahlreichen Drucke und Übersetzungen aus der byzantinischen theologischen und kirchlichen Literatur, die hier bei weitem nicht vollständig angeführt werden können, ist nachzuschlagen das monumentale Werk Bibliografia veche românească (Die altrumänische Bibliographie), 1508—1830, in drei Bänden. Bukarest 1903—1936.

³⁾ Siehe darüber JULIAN ȘTEFĂNESCU, „*Griechisch-rumänische Lehr- und Wörterbücher“, erschienen in Revista Istorică Română (Zeitschrift für rum. Geschichte) X (1940), S. 140—163.

Rumänischen kundig waren, gefertigt worden, die Ausgaben und die Wörterbücher waren Werke gelehrter Griechen, denn zu jener Zeit fand der höhere Unterricht in griechischer Sprache und die wissenschaftliche Tätigkeit griechischer Gelehrter in Rumänien an den Fürstenhöfen schon seit Ende des 16. Jh.s, aber besonders zur Zeit der Fanarioten, ein gar freundliches Obdach und reichliche Unterstützung.

Als man in jener Zeit die rumänischen Herrscher als Gönner und Beschützer des unter dem türkischen Joch schmachtenden orthodoxen Christentums zu betrachten begann, da erachteten es griechische Geschichtsschreiber und Schriftsteller dafür als ihre Pflicht, sei es, daß sie mehr oder weniger begabt, sei es daß sie mehr oder weniger gelehrt waren, die Taten und die Regierungen der Fürsten, an deren Höfen sie in sehr hohen oder in minder höheren Stellungen wirkten, zu beschreiben oder in gereimter Rede zu verherrlichen, sei es daß sie dies aus eigenem Antriebe taten, sei es daß sie sich auf Veranlassung der betreffenden Herrscher selbst dazu bewegen ließen. Und so geschah es, daß der *βησιάρης* STAVRINOS in 1312 politischen, d. h. volkstümlichen Versen zu je 15 Silben die Heldentaten und den tragischen Tod MICHAELS DES TAPFEREN (1593—1601) besang. Das Gedicht wurde zum ersten Male in Venedig im Jahre 1638 gedruckt⁴⁾ und erlebte unzählige Auflagen, indem es zu einem wahren Volksbuche geworden ist. Indem er sich Stavrinos zum Vorbilde nahm, schilderte GEORGIOS PALAMEDES im Jahre 1607 in einer gereimten Chronik die Regierungszeit desselben Michael des Tapferen. Da MATTHÄOS, Erzbischof von Myra in Lykien, in seinem Sprengel wegen der drückenden Türkenherrschaft beinahe ohne Glaubenskinder geblieben war, verlieh ihm der rumänische Herrscher RADU ŞERBAN (1602 bis 1610) die Leitung des fürstlichen Klosters Dealu in der Walachei. In dieser Stellung schilderte er zuerst in Prosa, dann aber auch in gereimter Rede die geschichtlichen Ereignisse, die sich in der Walachei in den Jahren 1602—1618 zugetragen haben. Die gereimte Chronik Matthäos' wurde immer zusammen mit dem Gedichte Stavrinos' herausgegeben. Ein gewisser MICHAEL KANTAKUZINO verfaßte in griechischer Sprache eine politische und geographische Geschichte der Walachei, *Ἱστορία τῆς Βλαχίας πολιτικὴ καὶ γεωγραφικὴ*, bis zum Jahre 1774, welche im Jahre 1806 von den Gebrüdern Tunusli in Wien ediert wurde. Eine Geschichte Rumäniens (*Ἱστορία τῆς Ῥωμανίας*) und eine Geographie (*Γεωγραφικὸν τῆς Ῥωμανίας*) veröffentlichte im Jahre 1816 in Leipzig D. Philippide. In den Jahren 1818—1819 ließ in Wien DIONYSIOS FOTINO (*Φωτεινός*) eine Geschichte Daziens (*Ἱστορία τῆς Πάλαι Δακίας*), die er bis auf seine Zeit herabführte, erscheinen. Es ist derselbe Dionysios Fotino, welcher auch das berühmte romantische Epos *Eroto-*

⁴⁾ Siehe „Codrul Cosminului“ X. Czernowitz 1940, S. 544—547.

kritos aus dem kretischen Volksdialekt in die neugriechische Reinsprache umgoß. Diese Umarbeitung wurde sodann von dem rumänischen Volksdichter ANTON PAN übersetzt und im Jahre 1837 in Sibiu (Hermannstadt) in fünf Bändchen gedruckt. Diese Aufzählung von griechischen oder besser gesagt von postbyzantinischen Schriftstellern, die über rumänische Geschichte, sei es ausschließlich oder in anderen Zusammenhängen schrieben, erhebt keineswegs Anspruch auf irgendeine Vollständigkeit. Es gab ihrer viel mehrere, wie z. B. GEORGIOS AUS AETOLIEN, ALEXANDER AMIRAS, C. DAPONTE, PETROS DEPASTAS, METROPHANES GREGORAS usw.

Als man bei den Rumänen um die Mitte des 19. Jh.s die vaterländische Geschichte emsig zu erforschen begann, da ließ man auch diese auf die rumänische Vergangenheit bezüglichen postbyzantinischen Texte, sei es nach Handschriften, herausgeben oder nach älteren Drucken wieder erscheinen und ins Rumänische übertragen. Es versteht sich aber von selbst, daß alle diese Arbeiten den heutigen wissenschaftlichen Forderungen nicht mehr entsprechen. Von den neueren diesbezüglichen Arbeiten mögen erwähnt werden: O. TAFRALI, „Poema lui Gheorghe Palamide despre viața lui Mihai Viteazu Vodă scrisă în 1607: Studiu critic și traducere“. (Das im Jahre 1607 geschriebene Gedicht des GEORGIOS PALAMIDES über den Woewoden MICHAEL DEN TAPFEREN: eine kritische Studie samt Übersetzung), Bukarest 1905; und die reichhaltige Untersuchung von N. BĂNESCU: „Viața și opera lui Daniil (Dimitrie) Philippide“ (Leben und Werke des Daniel-Demetrios Philippide) erschienen in „Anuarul Institutului de Istorie Națională din Cluj“ (Jahrbuch des Instituts für Nationalgeschichte in Klausenburg), 1924, S. 119—204.

Ein sehr emsiger, aber ebenso kritikloser Forscher auf diesem Gebiete war der ehemalige Bukarester Universitäts-Theologie-Professor CONSTANTIN ERBICEANU (1835—1913). In seinem Werke „Cronicari greci cari au scris despre Români în epoca fanariotă; textul grecesc și traducerea românească“ (Griechische Geschichtsschreiber, welche über die Rumänen in der Epoche der Phanariotengeschrieben haben; griechischer Text und rumänische Übersetzung), Bukarest 1888, 361 S., hat er nach einer Einleitung über die griechischen Hochschulen in Rumänien und über die von ihm veröffentlichten Autoren folgende Texte größtenteils auf Grund bis auf ihn unbenützter Handschriften ediert, sie auch mit wenigen erklärenden Notizen versehen und zusammen mit seinem Bruder GEORG ins Rumänische übersetzt: Die Chronik über die Jahre 1648—1704 des Konstantin (Käsarios) Daponte; die Chronik des Nikolaus Kiparissa über die sich in der Moldau in den Jahren 1716—1717 zugetragenem Ereignisse; Historischer Katalog bedeutender Männer des 18. Jh.s, von denen die meisten in Rumänien gelebt haben, von demselben Käsarios Daponte; eine Lobrede (Ἐγκώμιον)

über das Leben des Fürsten Peter Mavrogeni aus dem Jahre 1786 von einem gewissen Professor Theodor; Über den Ursprung der Rumänen und die Chronik der Jahre 1768—1810, verfaßt von dem Protosynkellos Naum Rîmniceanu, der zwar Rumäne war, aber in griechischer Sprache schrieb, und schließlich die von Petros Depasta über die Jahre 1711—1761 oder besser gesagt über das Leben und die Regierung des Konstantinos Mavrokordatos verfaßte Chronik. Das von Konstantin Erbiceanu hierin publizierte Material ist an geschichtlichem Werte ziemlich ungleich und seine Ausgaben und Übersetzungen sind ungenügend. Es sei noch bemerkt, daß er auch das für die rumänische Geschichte wichtige Tagebuch (Ἐφημερίδες) über die Jahre 1676—1689 des Johannes Karyophylles ins Rumänische übersetzt und in der Zeitschrift „Biserica Ortodoxă Română“ 16, Bukarest 1893, veröffentlicht hat. Von den ziemlich zahlreichen Arbeiten Erbiceanus, von denen die meisten in der Bukarester Zeitschrift „Biserica Ortodoxă Română“ (Die rumänische orthodoxe Kirche) oder in den Abhandlungen der rumänischen Akademie (Analele Academiei Române), 2. Folge, erschienen sind, wäre besonders zu nennen: Bibliografia greacă (Die griechische Bibliographie), Bukarest 1903, 210 S., worin ein Verzeichnis von 171, in der Zeit von 1682—1845 in Rumänien oder auch anderswo gedruckten, aber rumänischen Herrschern oder hohen Staatswürdenträgern gewidmeten griechischen Büchern enthalten ist.

Im Zusammenhange mit den Übersetzungen Erbiceanus könnten auch die Übersetzungen des gewesenen Bukarester Erzbischofs IOSIF GHEORGHIAN aus den Kirchengeschichtsschreibern Eusebius (Bukarest 1896), Sozomenos (1897), Sokrates (1899) und Philostorgios, Theodoretos von Kyrros und Euagrius (1899), die wohl zum Lesen geeignet, aber wissenschaftlich unbrauchbar sind, erwähnt werden.

II.

Als sich die Byzantinistik um den Anfang des jetzigen Jh.s infolge der begeisterten und beharrenden Tätigkeit des unsterblichen KARL KRUMBACHER die Stellung einer selbständigen philologisch-historischen Disziplin erworben hatte, da begann man auch in Rumänien diesen neuen Wissenszweig immer mehr zu pflegen. Im Jahre 1915 wurde an der Universität Bukarest eine Lehrkanzel für das Studium der byzantinischen Kultur errichtet. Die Benennung des Lehrstuhles deutete schon darauf hin, daß man besonders auf die Erforschung der byzantinisch-rumänischen kulturellen Beziehungen sein Augenmerk richten wollte. So geschah es denn, daß nicht nur Byzantologen von Beruf, sondern auch Forscher der benachbarten Gebiete, wie der Geschichte, Slawistik, der Theologie usw., wichtige Beiträge auf dem Gebiete der Byzantinistik lieferten.

Als das rumänische Volk im Jahre 1919 auch die politische Vereinigung erreichte und da die rumänische Kultur zu der byzantinischen Kultursphäre bis in das neuere Zeitalter gehörte, errichtete die rumänische Regierung Lehrkanzeln für Byzantinologie auch an den Universitäten Cluj (Klausenburg) und Cernăuți (Czernowitz), die man leider im Jahre 1938 hat eingehen lassen.

Eine wenn auch nicht direkt ausgesprochene Pflegestätte der byzantinischen Forschung war auch die griechisch-orientalische theologische Fakultät der Czernowitzer Universität. Schon zu Österreichs Zeit gehörte diese theologische Fakultät ethnisch ausschließlich den Rumänen an. Von den Professoren, welche seinerzeit an dieser Fakultät gewirkt haben, verfaßten CONST. POPOVICI, „Fântânele și codicii dreptului bisericesc ortodox“ (Quellen und Handschriften des orthodoxen Kirchenrechtes), Czernowitz 1886; AL. COMOROȘAN, „Prelegeri academice din Dogmatica ortodoxă“ (Akademische Vorlesungen über die orthodoxe Dogmatik), Czernowitz 1889; EUS. POPOVICI, „Istoria bisericească, traducere de Ath. Gheorghian“ (Kirchengeschichte, übersetzt nach dem deutschen Text von Ath. Gh.), 2. Auflage in 4 Bänden, Bukarest 1925—1928; V. MITROFANOVICI, T. TARNAVSCHI und N. COTLARCIUC, „Liturgica bisericii ortodoxe“ (Liturgik der orthodoxen Kirche) in letzter Auflage Czernowitz 1929 mit 926 S. Wenn auch diese Werke vor allem theologischen und kirchlichen Inhaltes sind, so sind sie doch, da sie die griechisch-orientalische Kirche betreffen, auch in einem Abriß der rumänischen Byzantinistik nennenswert. Besonders erwähnenswert ist das Werk des gewesenen Professors des kanonischen Rechtes VALERIAN ȘESAN (1878—1940), „Die Religionspolitik der christlich-römischen Kaiser, I. Bd., von Konstantin d. Gr. bis Theodosius d. Gr. (313—380)“, Czernowitz 1911 (siehe Byz. Zeitschr. 21, 1912, S. 535 bis 540). Es war ein großer wissenschaftlicher Schaden, daß das für die folgenden Bände gesammelte Material im vergangenen Weltkriege vernichtet wurde, denn das Werk war bis 1453 geplant worden. Nebenbei sei auch erwähnt: N. COTLARCIUC, „Die Besetzungsweise des Patriarchalstuhles von Konstantinopel“ im Archiv für katholisches Kirchenrecht, 83, 1903, S. 3—40; „Stifterrecht und Kirchenpatronat im Fürstentum Moldau und in der Bukowina“, Stuttgart 1907, 203 S.; und EUG. KOZAK, „Die Inschriften aus der Bukowina“, Wien 1903, 215 S.

N. Iorga (1871—1940)

Von allen aber auf dem Gebiete der Byzantinistik tätig gewesenen rumänischen Forschern muß zweifelsohne der der rumänischen Geschichtswissenschaft im allgemeinen und der rumänischen Byzantinistik im besonderen allzufrüh uns auf so tragische Weise entrissene N. Iorga voran an der Spitze genannt werden, von dem schon vor 40 Jahren der unver-

gebliche K. Krumbacher, *Byzan. Zeitschr.* 10 (1901), S. 350, sagte, daß seine „Arbeitskraft und Kenntnisse Bewunderung verdienen“. Sein staunenerregendes Wissen und seine unerschöpfliche Arbeitskraft hätten der rumänischen Geschichtsschreibung und Byzantinistik noch viele wertvolle Beiträge bescheren können. Fanatiker haben aber auch ihn, der sein Volk so heiß liebte und sich um dessen nationale und politische Vereinigung so hoch verdient gemacht hatte, an dem im Sommer 1940 ereigneten Verluste der politischen Vereinigung unbegreiflicherweise für schuldig erklärt und in der Nacht vom 27. zum 28. November 1940 ermorden lassen. Die auf die Byzantinistik bezüglichen Werke und Studien Iorgas ließen sich in drei Teile gruppieren: 1. Arbeiten, die sich ausschließlich auf dem byzantinischen Gebiete bewegen; 2. Arbeiten aus benachbarten Gebieten, welche aber gerade dieser Nachbarschaft wegen stark in die Byzantinistik einschlagen; und 3. Arbeiten, welche byzantinisch-rumänische Beziehungen und Einflüsse betreffen. Von der ersten Gruppe sei es erwähnt, daß N. Iorga schon im Jahre 1907 in nach einem französischen Text gefertigter englischer Übersetzung ein nach Quellen verfaßtes originelles Handbuch der byzantinischen Geschichte unter dem Titel „The byzantine Empire“ in London veröffentlichte. Nach vielen Jahren nahm er den Gedanken einer byzantinischen Geschichte auf Grund seiner neuen Geschichtsvorstellung wieder auf und so erschien seine „Histoire de la vie byzantine“ in 3 Bänden, Bukarest 1934. Es ist ein sehr anregendes, an neuen Gesichtspunkten reiches und auf sehr breiter Quellen- und bibliographischer Grundlage verfaßtes Werk, welches aber ziemlich flüchtig geschrieben und daher von Sachfehlern nicht frei ist. Als eine Fortsetzung dieser seiner byzantinischen Geschichte ist auch Iorgas Buch: „Byzance après Byzance“, Bukarest 1935, zu betrachten, in welchem er das auch nach dem Falle Konstantinopels im Jahre 1453 fortwirkende byzantinische Prinzip und die fortlebende byzantinische Tradition in Rumänien verfolgt. Es wäre nützlich und interessant gewesen, dasselbe auch für das zaristische Rußland und für die habsburgische Monarchie vorgenommen zu haben. Außer diesen zusammenfassenden Werken hat Iorga auch viele umfangreichere oder kürzere Untersuchungen und Aufsätze geschrieben, wie z. B. „Y a-t-il eu un moyen-âge byzantin?“, „Le village byzantin“, „La vie de province dans l'empire byzantin“, „La littérature byzantine, son sens, ses divisions, sa portée“ und viele andere, sodann solche, die besonders byzantinisch-abendländische Beziehungen angehen, wie z. B.: „Relations entre l'Orient et l'Occident“, „Byzance en Occident“, „L'interpénétration de l'Orient et de l'Occident au moyen-âge“ u. a.; hierauf solche, die byzantinisch-balkanische Beziehungen betreffend, wie: „Formes byzantines et réalités balcaniques“, „Les Balcans et l'empire byzantin“ und viele andere. Diese Untersuchungen, Vorträge und Aufsätze,

die in verschiedenen periodischen Publikationen zuerst erschienen sind, wurden in zwei Bänden „Études byzantines“, Bukarest 1939 und 1940, 354 S. und 412 S., gesammelt und gedruckt. Und es hätte wahrscheinlich noch ein weiterer Band folgen sollen, denn es gibt noch andere wertvolle Aufsätze, die in den zwei Bänden nicht zu treffen sind. Ich erwähne z. B. die interessantesten in „Byzantion“ II (1925), S. 237—298 und III, 1926, S. 17—27, unter dem Titel „Médailles d'histoire littéraire byzantine“ erschienenen literarhistorischen Skizzen; sodann „Une source négligée de la prise de Constantinople“ in Acad. Roum. Bullet. de la Sect. hist. XIII, 1927, S. 59—128; „Der lateinische Westen und der byzantinische Osten in ihren Wechselbeziehungen des Mittelalters“ in Studium Lipsiense; Ehrengabe K. Lamprecht, Berlin 1909, S. 89—99 u. v. a.

Von den Werken Iorgas, welche zwar andere Gebiete betreffen, doch auch für die byzantinische Forschung sichtlich von Belang sind, könnten eigentlich sehr viele genannt werden; so z. B. die die ältere Zeit angehenden Teile aus seiner „Geschichte des rumänischen Volkes“, 2 Bände, Gotha 1905, oder die sieben ersten Bände seiner monumentalen zehnbändigen „Istoria Românilor“ (Geschichte der Rumänen), Bukarest 1936—1939, oder seine hervorragende Geschichte der rumänischen Literatur: „Istoria literaturii religioase“ și „Istoria literaturii din secolul al 18-lea“, d. h. Geschichte der religiösen Literatur, 1 Band, und Literaturgeschichte des 18. Jh.s, 2 Bände, zum Teil auch in neuer Auflage erschienen; oder „Istoria Bisericii Românești și a vieții religioase a Românilor“ (Geschichte der rumänischen Kirche und des religiösen Lebens bei den Rumänen), 2 Bände, Bukarest 1929 und 1932; „Nouveaux matériaux pour servir à l'histoire de Jaques Basilikos l'Héraclide dit le despote, prince de Moldavie“, Buc. 1900, 93 S.; „Despre Cantacuzini“ (Über Kantakuzinos), Bukarest 1902, 163 + 565 + 360 S.; „Operele lui Constantin Cantacuzino“ (Die Werke Konstantins Kantakuzino), Bukarest 1901, 44 + 180 S.; „Albumul familiei Cantacuzino“ (Das Album der Familie Kantakuzino), Bukarest 1902, 2 S. und 18 Taf.; „Inscripții din bisericile României“ (Inschriften aus den Kirchen Rumäniens), 2 Bände, Bukarest 1905 und 1908, 312 und 381 S., darunter auch griechische Inschriften; oder „Anciens documents de droit roumaine avec une préface contenant l'histoire du droit coutumier roumain“, 2 Bände, Paris-Bukarest 1930 und 1931; „Histoire des Roumains et de leur civilisation“, Paris 1920, 269 S.; „Istoria Românilor din Peninsula Balcanică“ (Geschichte der Rumänen auf dem Balkan), Buc. 1919, 74 S.; „La ,Romania' danubienne et les barbares au VI^e siècle“ in Revue belge de philolog. et d'hist. 3 (1924), S. 35—50; „Les livres populaires dans le Sud-Est de l'Europe et surtout chez les Roumains“ in Acad. Roum. Bul. Sect. hist. 14 (1928), S. 1—66; „Histoire des états balcaniques jusqu'à 1924“, Paris 1927,

574 S.; „Points de vue sur l'histoire du commerce de l'Orient au moyen-âge“, Paris 1924, 110 S.; „Les commencements de Vénise“ in Acad. Roum. Bullet. Sect. hist. 18 (1931), S. 101—143 und „Deux siècles d'histoire de Venise“ in Revue hist. Sud-Est europ. 9 (1932), S. 1—59, und viele andere. Doch von allen diesen Werken sind zwei besonders hervorzuheben, nämlich: die zwei ersten Bände seiner berühmten fünfbandigen „Geschichte des osmanischen Reiches“, Gotha 1908 u. f., denn die türkische Geschichte bis zum Jahre 1457 deckt sich zum großen Teile mit der byzantinischen; sodann die überaus wichtige Urkundensammlung „Notes et extraits pour servir à l'histoire des croisades au XV^e siècle“ in 6 Bänden, Paris 1899 bis 1902 und Bukarest 1915, denn die Kreuzzüge im 15. Jh. bedeuten vor allem einen Versuch, den byzantinischen Staat vor der türkischen Gefahr zu retten.

Es gebührt sich noch gesagt zu werden, daß Iorga drei starke Bände griechischer auf rumänische Geschichte bezüglicher Urkunden, die sich über ein halbes Jahrtausend (1320—1820) erstrecken, in der Urkundensammlung Hurmuzaki, Bd. XIV, Bukarest 1915—1936, mit rumänischer Übersetzung publiziert hat, worunter sich auch viele zum ersten Male herausgegebene Stücke befinden. Mit Recht hat man die Wichtigkeit dieser Urkunden, insofern sie noch nicht veröffentlicht waren, für Sprach-, Sozial- und Agrargeschichte auch vom byzantinischen Standpunkte aus hervorgehoben (Byz. Zeitschr. 37 [1937], S. 196). Doch hatte Iorga bei der Veröffentlichung dieser Urkunden vor allem den Nutzen, den sie für die rumänische politische Geschichte abwerfen können, im Auge gehabt. Um aber einen volleren und ergiebigeren wissenschaftlichen Nutzen von allen Gesichtspunkten aus daraus erzielen zu können, verdienten diese Urkunden eine sorgfältigere kritische Ausgabe. Dafür hat Iorga mit seiner Ausgabe eine wertvolle Vorarbeit geleistet.

Was nun die byzantinisch-rumänischen Beziehungen und die mannigfaltigen und tiefgehenden byzantinischen Einflüsse auf die rumänische Kultur anbelangt, so hat zu deren Erläuterung Iorga ungemein viele und wertvolle Beiträge in seinem ganzen so reichen auf die Byzantinistik bezüglichen Schrifttum geliefert. Im besonderen möchte ich nur die im 36. Bande (1913/14) der AARhKl⁵⁾ veröffentlichten Untersuchungen erwähnen, in welchen Iorga das Verhältnis des heiligen Berges Athos, des oekumenischen Patriarchates und anderer religiösen Zentren des Morgenlandes zu den rumänischen Herrschern und Ländern untersucht, woraus

⁵⁾ AARhKl. ist Abkürzung für „Analele Academiei Române Secția istorică“, d. h. Abhandlungen der rumänischen Akademie, historische Klasse; wo die Rede von der literarischen Klasse ist, tritt an Stelle des h ein lit.

es erleuchtet, daß die rumänischen Fürsten einen wirklich herrschaftlichen Schutz eine Zeitlang auf die christliche Kirche im türkischen Reiche ausübten. Diese sind auch in französischer Fassung erschienen: „Le Mont Athos et les pays roumains. Fondations religieuses des princes roumains en Orient. — Monastères des Météores en Thessalie“ in Acad. Roum. Bullet. Sect. historique II (1914), S. 149—213 und 225—240. Zu diesen Untersuchungen seien noch angeführt: „Cultura română supt Fanarioți“ (Die rumänische Kultur unter der Phanariotenherrschaft), Bukarest 1898, worin er gegen die herkömmliche Meinung mit Erfolg die Verdienste um den Fortschritt der rumänischen Kultur der ungerechterweise viel verschmähten Phanariotenherrschaft in den rumänischen Donaufürstentümern beleuchtete und die historisch unbegründeten Vorwürfe zurückwies; sodann „Les conditions de politique générale dans lesquelles furent fondées les églises roumaines en XIV—XV s.“, ebenda I (1913), S. 124—153; „La survivance byzantine dans les pays roumains“, Bukarest 1913, eine vor dem im April 1913 stattgefundenen 3. internationalen Historiker-Kongreß in London vorgetragene Mitteilung und besonders „Les premières cristallisations d'état des Roumains“ in Acad. Roum. Bullet. Sect. hist. V—VIII (1920), S. 33—46, eine überaus anregende Studie, welche eine noch nicht abgeschlossene Erörterung in und außerhalb Rumäniens ablöste.

Als ein besonderes Verdienst Iorgas um den Fortschritt der Byzantinologie muß unbedingt seine so ersprießliche Anregung zur Abhaltung von byzantinischen internationalen Kongressen erwähnt werden. Der erste von ihm organisierte Kongreß fand mit Erfolg in Bukarest im April 1924 statt und die nächsten sind mit immer mehr ansteigendem Erfolg in Belgrad 1927, Athen 1930, Sofia 1934 und Rom 1936 abgehalten worden. In Bukarest waren außer den rumänischen Teilnehmern 32 Byzantinologen anwesend und es wurden 44 Mitteilungen vorgebracht, bei dem 5. Kongreß in Rom ist die Anzahl der Teilnehmer auf 475 und die der Mitteilungen auf 215 angestiegen. Die nächsten Kongresse hätten im Oktober 1939 in Algier, nach drei Jahren in Budapest und nach weiteren drei Jahren in München, dem Weltzentrum der Byzantinologie, stattfinden sollen. Möge der jetzige Krieg diese byzantinischen Kongresse, deren geistiger Vater Iorga gewesen ist, aufgeschoben, aber nicht aufgehoben haben. Anlässlich des Byzantinologen-Kongresses zu Bukarest im Jahre 1924 wurde unter Leitung Iorgas auch ein „Rumänisches Institut für Byzantinologie“ gegründet, welches eine Reihe Studien J. COMANS über GREGOR VON NAZIANZ und sodann N. Iorga: „Basile Vatatzes Persica“ und „Textes postbyzantins: I. Chronique de Constantin Mavrocordato et de son fils Alexandre; II. Lettres des patriarches d'Antioche aux Princes roumains du XVIII^e siècle“ veröffentlichte.

Alles was Iorga auf dem Gebiete der byzantinischen Forschung geleistet hat, wäre unmöglich nur titelweise hier anzuführen. Schon in dem V. Bande der Byz. Zeitschr. 1896 ist eine seiner Studien über die Schlacht bei Smyrna 1346 in der bibliographischen Abteilung erwähnt worden und von den nächsten 35 Bänden ist kein einziger, in dessen Autorenverzeichnis man dem Namen N. Iorga des öfteren nicht begegnet. Es würde aber nicht genügen, um die überaus reiche und mannigfaltige Tätigkeit Iorgas in der Byzantinistik zu verfolgen, nur die Autorenverzeichnisse der Byzantinischen Zeitschrift durchzumustern, sondern man müßte auch die von ihm geleiteten oder herausgegebenen Periodica: „Revista Istorică“ (Historische Zeitschrift), 26 Bände, „Bulletin de l'Institut pour l'étude de l'Europe sud-orientale“ 10 Jahrgänge, abgelöst sodann seit 1924 durch „Revue historique du Sud-Est européen“ 17 Bände und „Bullet. de la Section historique de l'Acad. Roum.“ 22 Bände, durchblättern.

Es war Jorga angeboren, ungemein viel und hastig zu schreiben. Und daher wird man bei ihm wohl auf Unvorsichtigkeiten und auf Sachfehler genug stoßen. Er ließ sich auch keine genügende Zeit zum Nachschlagen und Nachkontrollieren, denn geistreiche, neue Kombinationen und Deutungen drängten sich ihm immer auf; und da verließ er sich zu viel auf seine erstaunlichen Kenntnisse und auf sein ungewöhnliches Gedächtnis. Doch sind seine wissenschaftlichen Leistungen ungemein anregend und treiben zu neuen Untersuchungen, sei es daß man seine Ansichten teilt, sei es daß man sie ablehnt. Und das ist eigentlich, was den Fortschritt des menschlichen Wissens auf jedem Gebiet, nicht nur auf dem der Byzantinistik, vorwärts treibt.

D. Russo (1869—1938)

In einem Abriß der Geschichte der rumänischen Byzantinistik muß neben N. Iorga der erste Inhaber der Lehrkanzel für Byzantinologie an der Bukarester Universität D. Russo genannt werden, wobei nebenbei bemerkt sei, daß sie beide die Doktorwürde an der Leipziger Universität erlangt haben. Russo hat sich schon durch seine dortige Doktordissertation „Τρεῖς Γαζαῖοι συμβολαὶ εἰς τὴν ἱστορίαν τῆς φιλοσοφίας τῶν Γαζαίων“ (Drei Gazäer: Beiträge zur Geschichte der Philosophie der Gazäer), Konstantinopel 1893, 71 S., als ein überaus kritischer und scharfsinniger Forscher angezeigt. Wenn bei Iorga trotz der unleugbaren Originalität und Genialität die Eile und Vielheit, mit der er verfaßte und veröffentlichte, manchmal sichtbar zum Nachteile wurde, so war bei Russo im Gegenteil eine gewisse Schwäche die übermäßige Kritik und die zaudernde Genauigkeit, welche trotz seines unleugbaren Scharfsinnes und Reichtums an Kenntnissen ihn verhinderten, alles zu geben, was er zu leisten imstande gewesen wäre. Ausgezeichnet vorbereitet als klassischer Philologe und fehlerloser Kenner

der griechischen Sprache seit Homer und bis auf den heutigen Tag, denn er war griechischer Abstammung, erachtete es Russo als eine Ehre und Pflicht — und das gereicht ihm wohl zum Ruhme —, seine wissenschaftliche Tätigkeit fast ausschließlich der Untersuchung der byzantinischen und vor allem der spätbyzantinischen Einflüsse auf die rumänische Kultur und besonders auf die Literatur zu widmen. Das von ihm Geleistete ist nicht viel, aber es zeichnet sich durch ein genaues bis in die Kleinigkeiten tiefgehendes sicheres Wissen aus. Er ist der beste Kenner der griechisch-rumänischen kulturellen Beziehungen in der Zeit seit dem Falle Konstantinopels und besonders in der Phanariotenzeit gewesen. Beleg dafür ist sein „Elenizmul în România, epocă bizantină și fanariotă“ (Das Griechentum in Rumänien: byzantinische und phanariotische Epoche), Bukarest 1912, 70 S. Nach eigener Aussage in der Vorrede ist diese Arbeit nur eine allgemeine, aber doch eindrucksvolle, fügen wir hinzu, Zeichnung der Hauptmomente des griechischen Einflusses in Rumänien, wobei doch neue Feststellungen wohl nicht fehlten. Er gedachte später auf breiterer Grundlage eine vollständige Geschichte der byzantinisch-neugriechischen Einflüsse auf die rumänische Kultur und Eigenart zu geben, ist leider aber über Pläne und Sammeln des Materials nicht herausgekommen. Und es ist zu bedauern, daß sein übermäßig kritisches Zaudern ihn zurückhielt, an das endgültige Ausführen des Werkes heranzutreten, denn er war wie kein anderer dazu vorbereitet und berufen.

Russo war ein ausgezeichnete Kenner der griechischen Handschriftenbestände in den verschiedensten Bibliotheken des europäischen Süd-Ostens. Das führte ihn dazu, daß er in der Bibliothek des Metochions des Heiligen Grabes beim oekumenischen Patriarchat in Konstantinopel eine Chronik der rumänischen Herrscherfamilie GHICA (Gika) über die Jahre 1695—1754 und in der Bibliothek der städtischen Schule zu Zagora (Bezirk Larissa in Thessalien) eine von dem bereits als Herausgeber der *Πανοπλία δογματική* bekannten Mönche Metrophanes Gregoras verfaßte Chronik über die Geschichte der Walachei in den Jahren 1714—1716 entdeckte. Die letztere mit Einleitung und Übersetzung hat er in „Revista Istorică Română“ (Zeitschrift für rumänische Geschichte) IV (1934), S. 1—43, veröffentlicht, von der zweiten aber gab er nur einen Teil mit einer eingehenden Einleitung und Übersetzung in „Buletinul Comisiei istorice a României“ (Jahresbericht der historischen Kommission Rumäniens), 2. Bd. (1916), S. 3—85, heraus unter dem Titel: *Cronica Ghiculeștilor, un nou letopiseț al Moldovei* (Die Chronik der Familie Gika, eine neue Geschichte Moldaus), 85 S. Es ist zu beklagen, daß die ganze Chronik nicht gedruckt wurde, denn die wertvolle einzige Handschrift soll verschollen sein. Es ist zu hoffen, daß sie mindestens durch eine ganze Abschrift im Nachlasse Russos gerettet worden ist.

Auf dem Gebiete der älteren rumänischen Literaturgeschichte machte Russo im Zusammenhange mit den byzantinischen Einflüssen neben anderen Einzelheiten die wichtige Feststellung, daß die Vorlage der sehr verbreiteten rumänischen historischen Volkshandbücher die Chroniken des Dorotheos von Monembasia und Matthäos Kigala abgegeben haben (s. „Elenizmul“, S. 33—36) und daß so mancher altrumänische Text, den man von der Bogomilenliteratur herrührend glaubte, doch aus der byzantinischen Literatur herkommt. Russo hat auch das Verdienst, die Frage der Autorschaft der berühmten Mahnreden des rumänischen Herrschers NEAGOE BASSARAB (1512—1521) an seinen Sohn THEODOSIOS (s. Russo: „Studii bizantino-române“ d. h. Byzantinisch-rumänische Studien, Bukarest 1907; „Studii și critice“, d. i. Studien und Kritiken, Bukarest 1910, S. 1—26, und den Aufsatz aus seinem Nachlasse S. 205—226: „Scrisoarea lui Neagoe către oasele mamei sale este plăsmuită“, d. h. Das Schreiben Neagoes an die Gebeine seiner Mutter ist eine Fälschung) ins Rollen gebracht zu haben. Russo zweifelte die Autorschaft Neagoes an, doch die auch im letzten Aufsätze in Aussicht gestellte endgültige Beweisführung für seine Annahme zu liefern, ist er nicht dazu gekommen und meiner Ansicht nach hat eine solche Beweisführung auch keine Aussicht auf ein vollständiges Gelingen. Das dürfte auch das so scharf ausgebildete kritische Gefühl Russos eingesehen haben. Doch dafür hat Russo sehr Wichtiges zur Aufdeckung der von Neagoe benützten Quellen beigetragen und ich glaube, daß in dieser Richtung besonders die von Russo angeschnittene sehr wichtige Frage untersucht werden muß. Wenn die Aufdeckung sämtlicher Quellen gelingt, wird sich der nicht zu verleugnende persönliche Anteil Neagoes an dem literarisch und historisch wertvollen Werke von selbst herausstellen.

Man hat sehr gut getan, die im Russo-Nachlasse aufgefundenen Aufsätze und Untersuchungen in den zwei Bänden D. Russo: „Studii istorice greco-române, opere postume“ (Historische griechisch-rumänische Studien, Nachlaß), Bukarest 1939, zu drucken, obwohl darinnen manche noch nicht zu Ende ausgeführt worden waren, andere wiederum seit vielen Jahren fertig vorlagen und der Verfasser selbst sich zu deren Herausgabe nicht hat entschließen können, denn man findet in ihnen wertvolle Beiträge zur älteren Kirchen- und Literaturgeschichte. Besonders seien hervorgehoben z. B. die Identifizierung des Verfassers der bekannten im Jahre 1631 in Venedig zuerst gedruckten Chronik Dorotheos von Monembasia mit einem gleichnamigen Verfasser einer von ihm während der Türkenbelagerung Konstantinopels im Juni 1422 vorgetragenen Homelie (Studii ist. gr.-rom. I, S. 78, 79), die einwandfreie wichtige Feststellung, daß Ignatios Petritzis bei der in der Oxforder Handschrift befindlichen, im Jahre 1670 vollendeten Umarbeitung des byzantinischen Nationalepos Basilios Digenis Akritas wörtlich

ganze Verse aus den bereits erwähnten gereimten historischen Poemen des Vestiaris Stravinos und des Erzbischofs Matthäos von Myra nachgeahmt hat (ebenda, S. 137—142) und der sichere Nachweis, daß Manuel Malaxos, von dem man gewöhnlich annahm, daß er im letzten Drittel des 16. Jh.s Verfasser einer Chronik war, doch nichts mehr als ein bezahlter Handschriftenabschreiber gewesen ist (ebenda, S. 65—67). In diese zwei Bände Nachlaß hat man unbegreiflicherweise auch bereits Veröffentlichtes aufgenommen; die Wahl davon war aber nicht die glücklichste, denn manches umfangreichere Werk, wie der „Elenizmul“ und „Critica Textelor“ wäre vorteilhafter gewesen, selbständig als zweite Auflage erscheinen zu lassen, und anderes, wie „Mitrofan Grigoras“ und „Cronica Moldovei de N. Chiparissa“, die nicht vor langem erschienen sind, wäre besser mit älteren, noch immer ihren Wert behaltenden und schwerer zugänglichen Studien, wie die aus „Studii bizantino-române“, „Studii şi critice“ und besonders mit den kleineren aus den Zeitungen und Zeitschriften zu ersetzen.

Russos Schüler JULIAN ȘTEFĂNESCU (1880—1937) verfolgte auch die byzantinischen Einflüsse in der rumänischen Literatur und gab tiefschürfende Studien über „*Die Legende Konstantins des Großen in der rumänischen Literatur“, „*Das Leben der heiligen Paraskeva der Neuen von Matthäos von Myra“ (erschieden in *Revista Istorică Română* I, 1931, S. 251 bis 297 und III, 1933, S. 347—377), worin er auch beachtenswerte Berichtigungen zu EM. KALUZNIACKI: „Zur älteren Paraskevaliteratur der Griechen, Slawen und Rumänen“, *Sitzungsber. der Königl. Akad. d. Wiss. in Wien, phil. hist. Kl., Bd. 141, VIII. Abt., Wien 1899, 93. S.*, bringt. Einen interessanten Aufsatz schrieb er über „*Die Epopöe Michaels des Tapferen bei den Griechen und Russen im 17. und 18. Jh.“ (*Rev. Ist. Rom.* IV, 1934, S. 141—174). Die Frage, die ihn hauptsächlich beschäftigte, war aber der Ursprung der rumänischen historischen Volkshandbücher (Cronografe), welche in unzähligen Handschriften in der altrumänischen Literatur im Umlaufe waren. Aus seinem Nachlasse wurde ein längerer unvollendet gebliebener Abschnitt über „Die rumänischen historischen Volksbücher der Fassung Danovici“ (*Rev. Ist. Rom.* IX, 1938, S. 1—77) veröffentlicht.

G. Balș (1868—1934)

Iorga und Russo betätigten sich in der rumänischen Byzantinistik auf dem historischen und literarhistorischen Gebiete, wobei hinzugefügt werden muß, daß Iorga sich auch auf dem Gebiete der Kunstgeschichte und der Ikonographie betätigt hat. Er verfaßte drei Viertel der „*Histoire de l'art roumain ancien*“, Paris 1922, S. 1—305, und „*Les arts mineurs en Roumanie*“, 2 Bände, Bukarest 1934—1936; sodann wären noch zu nennen seine „*Portretele Domnilor români după portrete şi fresce contemporane*“ (Die Bild-

nisse der rumänischen Herrschaft nach zeitgenössischen Bildern und Fresken), Sibiu (Hermannstadt) 1930, mit 241 Taf. und „Portretele doamnelor române“ (Die Bildnisse der rumänischen Fürstinnen), Bukarest 1937, weil in den zwei Werken meist aus den Klöstern und Kirchen Stifterbilder wiedergegeben sind, die sich nach byzantinischen Typen richten.

Eine hervorragende Stellung in der rumänischen Byzantinistik vom kunstgeschichtlichen Standpunkte aus nimmt G. BALȘ ein. Für die Erläuterung der altrumänischen Kirchenarchitektur hat Balș Grundlegendes geleistet. Er setzte die von K. ROMSTORFER („Die moldauisch-byzantinische Baukunst“, Wien 1896; „Rekonstruktionen an griechisch-orientalischen Kirchenbauten in der Bukowina“, Czernowitz 1901; „Die Architektur im ehemaligen Fürstentume Moldau“ in Zeitschrift für Gesch. der Architektur V, 1907, S. 81—94, mit 4 Taf. usf.) in der Bukowina vor dem ersten Weltkriege begonnene Arbeit fort und, indem er die allzuenge Grundlage, auf der Romstorfer baute, erweiterte und in den Kreis seiner vergleichenden Untersuchungen auch das ganze Gebiet der byzantinischen Kirche mit einbezog, gelangte er, glaube ich, zu endgültigen aufschlußreichen Resultaten. Er hatte auch den Vorteil, Bauingenieur und zugleich gelehrter Kunsthistoriker zu sein. Die Hauptaufgabe, die ihn beschäftigte, waren „Die Anfänge der Kirchenarchitektur in der Moldau“ (Inceputurile arhitecturii bisericesti în Moldova; festlicher Antrittsvortrag in der rumänischen Akademie der Wissenschaften, Bukarest 1925). Um den Ursprung und die Entwicklung der altrumänischen Kirchenarchitektur aufzuklären, studierte er an Ort und Stelle den Altkirchenbau in Serbien, Bulgarien und auf dem Berge Athos. Die Früchte dieser Studien legt er nieder in „Une visite à quelques églises de Serbie“, Bukarest 1911, mit 70 Plänen und Abbildungen, erschienen in „Publicațiile societății Arta Românească“ V (Veröffentlichungen der Gesellschaft Rumänische Kunst); „Ruinele bizantine din Mesembria“ (Byzantinische Ruinen in Mess.), woran auch N. Ghika-Budești mitwirkte, erschienen in „Buletinul Comisiunii Monumentelor Istorice“ (Jahrbuch der Kommission für historische Denkmale) V, 1912; „Eine Kirche Rădus des Großen in Lopuschna“, ebenda, IV, 1911; und besonders „Notiță despre arhitectura Sfântului Munte“ (Notiz über die Architektur des heiligen Berges) erschienen, ebenda, VI, 1913, S. 1—49 mit 42 Grundrissen und 58 Abbildungen; sodann „Mănăstirea din Nicopole“ (Das Kloster von Nikopolis), erschienen ebenda, VII, 1914, und „Bogdan Serai“ (d. i. die Residenzkirche in Konstantinopel der rumänischen Fürsten), ebenda, IX, 1916. Unter den bescheidenen Titeln dieser Aufsätze und besonders in der „Notiz über die Architektur des heiligen Berges“, worin zum ersten Male von einem Fachmann und Gelehrten Grundrisse und Skizzen der an den Kirchenbauten der Klöster im Athosberge vorgenommene Messungen pu-

bliziert worden sind, verstecken sich wertvolle wissenschaftliche Beobachtungen und Erschließungen. Eine zusammenfassende Darstellung bietet Balş in dem in „Histoire de l'art roumaine ancien“ par N. Jorga und G. Balş, Paris 1922, S. 305—401 erschienenen Abschnitt über „L'architecture religieuse moldave“. Die Fragen über die altrumänische Kirchenarchitektur, die sein Interesse besonders in Anspruch nahmen, werden sodann in folgenden auf den internationalen Kongressen für Byzantinistik und Kunstgeschichte abgehaltenen Vorträgen erweitert und vertieft: „Sur une particularité des voûtes moldaves“, erschienen in Acad. Roum. Bullet. de la Sect. hist. XI, 1924, S. 9—24; „Influence du plan serbe sur le plan des églises roumaines“, erschienen in „Orient et Byzance“ IV: L'art byz. chez les Slaves, les Balcans I, 2, Paris 1930, S. 277—294; „Influence de l'art gotique sur l'architecture roumaine“, erschienen in Acad. Roum. Bullet. de la Sect. hist. XV, 1929; „Influences arméniennes et géorgiennes sur l'architecture roumaine“, Vălenii de Munte 1931 und „Contribution à la question des églises superposées dans le domain byzantin“, erschienen in Bulletin de l'Inst. archeol. bulgare X, Sofia 1936, S. 156—158. Die gewissenhaften Untersuchungen Balşs über Ursprung und Entwicklung der altrumänischen Kirchenarchitektur führten zu der klaren Feststellung, daß die byzantinische Kirchenarchitektur sich vom heiligen Berge Athos her durch das serbische Moravatal nach Rumänien fortpflanzte, wo sie dann eine eigenartige Entwicklung in der Walachei einerseits, wo der byzantinisch-athonische Typus treuer aufbewahrt wurde, und in der Moldau andererseits, wo er durch gotische und anderweitige Einflüsse und ich glaube, auch durch selbständige Eingriffe einheimischer Baumeister, eine weitere, kühnere Entwicklung durchmachte.

Das Hauptwerk der wissenschaftlichen Tätigkeit von G. Balş bilden aber die drei großen schön ausgestatteten, gehaltvollen Bände über die altrumänischen Kirchen in der Moldau: 1. „Bisericile lui Ştefan cel Mare“, d. i. Die Kirchen Stephans des Großen (1457—1504), erschienen in „Buletinul Comisiunii Monumentelor Istorice“ (Jahrbuch der Kommission für historische Denkmale, 18. Bd., Bukarest 1925, 330 S. mit 484 Grundrissen und Abbildungen; 2. „Bisericile moldovenesti în veacul al 16—ea“ (Die Moldauischen Kirchen aus dem 16. Jh.), erschienen ebenda, 21. Bd., Bukarest 1928, 397 S. mit 425 Grundrissen und Abbildungen und schließlich 3. „Bisericile moldovenesti din veacurile 17 şi 18“ (Die moldauischen Kirchen des 17. und 18. Jh.), Bukarest 1933, 655 S. mit 1 Landkarte und 1036 Grundrissen und Abbildungen. Die drei Bände sind das bleibende Lebenswerk von G. Balş und grundlegend für die Erforschung der rumänischen Kunstgeschichte. Es ist nicht nur ein genau schilderndes Verzeichnis sämtlicher Kirchen Moldaus bis 1700 und einiger auch darüber hinaus, sondern es werden auch die auf sie ausgeübten verschiedenen Einflüsse erforscht und

ihr Stil bestimmt, sowie die stilartige Entwicklung ihrer Architektur verfolgt. Wenn auch die Architektur und die Steinskulptur den größeren Raum in Anspruch nimmt, werden doch wertvolle Beobachtungen und Feststellungen auch über die Malerei, die künstlerischen Kirchenggeräte, die verzierten Grabsteine u. a. mitgeteilt. Dies sein Lebenswerk ist überaus wichtig auch für die Byzantinistik, denn die altrumänische Kirchenkunst ist, wenn sie sich auch zu einem selbständigen Baum neuer Art herausgebildet hat, doch ein später echter Ableger byzantinischer Kirchenkunst gewesen.

Wertvolle Einzelheiten hat Balş zu den drei Bänden noch nachgetragen in „Biserica din Lujeni“ (Die Kirche in Luzeni bei Czernowitz) und „Introducerea pridvorului în planul bisericilor moldovenesti“ (Einführung der Vorhalle in den Plan moldauischer Kirchen) beide in AARhKl, 3. F., XI. Bd., 1930, S. 35—49. Ein ergebnisreiche Einzeluntersuchung auf dem Gebiete der Kirchenmalerei hat er in der Studie „Maica Domnului Indurătoarea în bisericile Moldovenesti din veacul al 16-ea“ (Die barmherzige Muttergottes in den Kirchen der Moldau des 16. Jh.), Bukarest 1930. Es wird entgegen anderen Ansichten festgestellt, daß diese Bilder den byzantinischen Kunstprinzipien treu geblieben sind und keine angeblich italienischen Einflüsse aufweisen. Einen klaren gewissenhaft zusammenfassenden Überblick bieten und daher nennenswert sind: „L'art ancien“, erschienen in „Exposition de l'art roumain ancien et moderne. Catalogue des œuvres exposées“, Paris 1925, S. 31—41 und „Etat actuel des études sur l'art ancien roumain“, erschienen in „Acad. Roum. Bulet. de la Sect. hist.“ 18, 1931, S. 22—31.

Von den übriggebliebenen Studien und Aufsätzen Balşs sei nur noch die in Bulet. Comis. Mon. Ist. (Jahresbericht der Kommission der hist. Denkmale), 24. Bd., 1931, S. 97—100, erschienene Studie: „Grinda și arcul“ (Der Balken und der Bogen) erwähnt, worin er zeigt, daß die erhaltenen Holzkirchen keine ursprüngliche Bauart erhalten haben, die eventuell von den Mauerkirchen hätte nachgeahmt werden können, sondern daß im Gegenteil die Baumeister der Holzkirchen sich nach den älteren Mauerkirchen zu richten suchten⁶⁾.

O. Tafrali (1876—1937)

Eine ansehnliche Stellung im Rahmen eines Abrisses der rumänischen Byzantinistik gebührt dem gewesenen Professor der Archäologie an der Universität Jassy, O. TAFRALI, dessen Arbeiten sehr beachtenswerte Beiträge zur byzantinischen Geschichte und Kunstgeschichte bedeuten. Er studierte von allen Gesichtspunkten aus die byzantinische Vergangenheit

⁶⁾ Eine vollständige Würdigung des wissenschaftlichen Werkes G. Balşs ist im „Codrul Cosminului“ VIII, 1934, S. 579—588, erschienen.

der zweiten Reichshauptstadt des byzantinischen Staates Thessalonike, worüber er drei gediegene Werke von unleugbarem Werte geliefert hat, und zwar: 1. „Thessalonique au XIV^e siècle“, Paris 1913, 307 S., worin er die Geschichte der Stadt in dem 14. Jh. vom ethnographischen, kulturellen, verwaltungsgeschichtlichen und besonders sozial-ökonomischen Standpunkt aus nach noch nicht gedruckten Quellen gibt, wobei er noch nicht bekannte, überraschende, eine sozial-ökonomische Bewegung betreffende Beiträge liefert; 2. „Topographie de Thessalonique“, Paris 1913, 220 S., mit mehreren Plänen und Abbildungen, worin er die historischen und kunsthistorischen Denkmäler, an denen das antike und besonders das byzantinische Saloniki so reich ist, wie auch die noch erhaltene Befestigungsmauer des näheren untersucht. Er gibt einen geschichtlichen Überblick über die Denkmäler, indem er besonders ihre topographische Lage in der Antike und im byzantinischen Zeitalter zu bestimmen sucht. Von der Befestigungsmauer stellt er fest, daß sie nicht, wie man gewöhnlich glaubte, im 6. Jh., sondern eher zur Zeit THEODOSIOS D. GR. um 380 n. Chr. entstanden ist; und schließlich 3. „Thessalonique des origines au XIV^e siècle“, Paris 1919, 339 S., worin er eine politische Geschichte der Stadt vom Altertum bis zum 14. Jh., wie auch eine kurzgefaßte Kirchengeschichte von Saloniki gibt, wobei er das Verzeichnis der orthodoxen als auch der lateinischen Bischöfe und Erzbischöfe von Saloniki herzustellen versucht. In diesen Werken ist Tafrali zu neuen Entdeckungen und Resultaten gekommen, über die man nicht hinwegkommen kann, so oft man sich mit dem byzantinischen Thessalonik zu beschäftigen hat. Über eines der bedeutendsten byzantinischen Denkmäler von Saloniki, nämlich über die Basilika des heiligen Demetrius aus dem 5. Jh., schrieb Tafrali auch wichtige Einzelstudien, die er aus verschiedenen Fachzeitschriften samt anderen Artikeln in „Mélanges d'archéologie et d'épigraphie byzantines“, Paris 1913, zusammen herausgab. Erwähnenswert ist seine Monographie über die Ikonographie des Hymnos Akathistos („Iconografia imnului acatist“), erschienen in Bulet. Comis. Mon. Ist. VII, 1914, Bukarest 1915, 70 S., worin er die Miniaturen des Cod. Gr. 193 aus der Bibliothek der Rumänischen Akademie zu Bukarest studiert. Ein anderer ikonographischer Vorwurf, der seine Aufmerksamkeit besonders in Anspruch nahm, war die Belagerung Konstantinopels in der Kirchenmalerei, worüber er in „Le siège de Constantinople dans les fresques des églises de Bucovine“ (Mélanges offerts à Gustave Schlumberger, II. Bd., Paris 1924, S. 456—461), und in „Le siège de Constantinople et les portraits de la famille du prince Pierre Rareş dans les fresques de l'église de Moldavitza“, erschienen in der von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Arta și Arheologia“, d. h. „Kunst und Archäologie“, 3. Heft, Jassy 1929, S. 1—5, schreibt. In derselben Zeitschrift „Arta și Arheologia“, 1935

bis 1936, S. 1—36, schrieb er eine Studie über „Die rumänische Holzskulptur“.

Sehr nützliche Arbeiten verfaßte Tafrali im Zusammenhang mit der byzantinisch-rumänischen Kunst und Archäologie, wenn man auch nicht mit allen seinen Schlußfolgerungen wird einverstanden sein können (siehe die eingehenden Besprechungen von G. Balş in *Revue du Sud-Est européen*, V, 1928, S. 91—93; Ph. Schweinfurth in *Byzant. Zeitschr.* 35, 1935, S. 116 ff., und D. Onciul: *In chestiunea bisericii domneşti dela Curteade-Arges, d. i. Zur Datierungsfrage der Fürstenkirche in Curtea-de-Arges*, erschienen im *Bulet. Comis. Mon. Ist.* IX, 1916, Heft 34). Doch das ungeschmälerte Verdienst Tafralis bleibt, daß er schwer zugänglichen Stoff den Fachgelehrten für ihre Forschungen auf dem Gebiete der byzantinisch-rumänischen Kunst durch zwei umfangreiche Prachtpublikationen zur Verfügung stellte, und zwar: „*Le trésor byzantin et roumain du Monastère Poutna*“, Paris 1925, 86 S. Text mit 60 Tafeln; und „*Monuments byzantins de Curtea de Arges*“, Paris 1931, 352 S. Text und ein Bilderalbum mit 12 Farb- und 146 Schwarztafeln. Wenn das hochwichtige byzantinische Kunstdenkmal in Curtea-de-Arges mit seinen Malereien teilweise schon durch frühere Publikationen (siehe besonders *Bulet. Comis. Mon. Ist.* X—XVI, 1917—1923, 252 S., und Tafrali selbst: „*Monuments byzantins de Curtea-de-Arges*“ in „*Bullet. de l'Inst. Archeol. Bulg.*“ [Isvestia], IV, Sofia 1927, S. 236—250, worin er Beziehungen zu der altbulgarischen Kirchenarchitektur nachzuweisen versucht) bekannt war, die interessanten Kunstschatze des Klosters Putna sind aber erst durch das Werk Tafralis in den wissenschaftlichen Umlauf gesetzt worden. Dasselbe, doch im geringeren Ausmaß, hat Tafrali auch für das Kloster Suceviţa (Suczewitza) durch den in *Melanges Ch. Diehl*, II. Bd., Paris 1930, S. 207—229, veröffentlichten Aufsatz: „*Le monastère de Suceviţa et son trésor*“ und durch „*Le monastère Sucévitsa*“ (in deutscher Übersetzung von A. Nibio, *Das Kloster Suceviţa*), Jassy 1929, 103 S., mit 10 Tafeln, getan⁷⁾.

I. Bogdan (1864—1919)

Von den Fachgelehrten auf anderen Gebieten muß in Zusammenhang mit der rumänischen Byzantinistik der Slawist I. Bogdan lobend genannt werden. Er verfolgte die byzantinisch-slawischen Einflüsse auf die ältere rumänische Geschichtsschreibung und hat einleuchtend bewiesen, daß die noch im Kirchenslawischen schreibenden rumänischen Chronisten MAKARIE, EFTIMIE und AZARIE im Stil und in der Form so stark von dem byzantini-

⁷⁾ Eine vollständigere Würdigung des Lebens und des Werkes Tafralis ist in „*Codrul Cosminului*“ X, Czernowitz 1940, S. 668—676, erschienen.

schen Chronisten KONSTANTIN MANASSES aus dem 12. Jh. abhängen, daß sie einfach ganze Schilderungen und Situationen, die byzantinische Kaiser betreffen, auf die von ihm beschriebenen rumänischen Fürsten und Ereignisse übertragen (siehe I. Bogdan, „Vechile cronici moldovenesti până la Ureche“, d. i. Die alten Chroniken über Moldau bis zum Chronisten Ureche), Bukarest 1891, und „Letopiseşul lui Azarie“, d. i. Die Chronik des Azarie; in AARhKl., II. Folge, 31 Bd., 1909, S. 57—98). Indem I. Bogdan den Beziehungen der altslawisch-rumänischen Geschichtschreibung zu der byzantinischen Chronistik nachging, bereitete er auch die kritische Ausgabe einer altslawischen Übersetzung der Chronik Constantins Manasses vor, die erst nach seinem Tode unter dem Titel „Cronica lui Manasses, traducere mediobulgară făcută pe la 1350. Text și glosar“ (Die Chronik des Manasses, eine um 1350 gefertigte mittelbulgarische Übersetzung. Text und Wörterverzeichnis), Bukarest 1922, VIII + 456 S., erschienen ist.

C. Litzica (1873—1921) u. a.

Erwähnenswert ist auch Const. Litzica, der den Katalog der in der Bibliothek der Rum. Akad. der Wiss. befindlichen griechischen Handschriften verfaßte. Es sind in C. Litzica, „Catalogul manuscriptelor grecești“ (Katalog der griechischen Handschriften), Bukarest 1909, 563 S., 830 Hss. beschrieben. Wertvolle Berichtigungen zu dem Katalog hat D. Russo, „Studii și critice“ (Studien und Kritiken), Bukarest 1910, S. 56—116, beigetragen. Der Katalog wurde sodann fortgesetzt durch N. Camariano, „Cat. Manuscriselor grec.“, II. Bd., Bukarest 1940, 205 S., worin die Beschreibung des Hss. 831—930 von C. Litzica herrührt und dann weiter bis 1066 von N. Camariano. In dem zweiten Bande wäre sehr wünschenswert gewesen, die bis zu seinem Erscheinen gemachten Richtigstellungen zum ersten Bande nicht unberichtigt gelassen zu haben. Von den übrigen Arbeiten C. Litzicas wäre noch „Procopie din Cezarea: Contribuțiuni la topografia balcanică în Evul Mediu“ (Prokopios von Caesarea, Beiträge zur mittelalterlichen Balkantopographie), Sonderabdruck aus dem Jahrbuche „Ioan Neculcea“, 6. Heft, Jassy 1926, 84 S., erwähnenswert. Es handelt sich dabei um die von Prokopios in De aedificiis an der Donau genannten Burgen und Kastelle. Es mögen noch erwähnt sein seine Doktordissertation „Das Mayerische Satzschlußgesetz in der byzantinischen Prosa mit einem Anhang über Prokop von Caesarea“, München 1898, 52 S., und „Poesia religioasă bizantină“ (Die byzantinische religiöse Poesie), Bukarest 1899, 72 S., wo er nach einer Einleitung über die Geschichte und Hauptformen der byzantinischen Kirchenpoesie einen Hymnus des Symeon Metaphrastes und einen anonymen Kanon auf Christus zum ersten Male ediert.

Von den verstorbenen rumänischen Gelehrten sei noch der Rechts-

gelehrte ST. G. LONGINESCU (1865—1931), der eine „Istoria dreptului român“ (Geschichte des rumänischen Rechtes), Bukarest 1908, verfaßte und in „Pravila lui Vasile Lupu și Prosper Farrinacius“ (Das Gesetzbuch des Woewoden Vasile Lupu [1634—1653] und Pr. Far.), Bukarest 1909, den Nachweis lieferte, daß das betreffende rumänische Gesetzbuch nur zum Teil auf byzantinischer Grundlage beruht und größtenteils auf das juristische Werk des Humanisten Farrinacius zurückgeht; sodann die ehemaligen Bukarester Theologieprofessoren N. DOBRESCU (1874—1914) mit seinen bedeutenden Werken „Din Istoria Bisericii române, secolul XV“ (Aus der Geschichte der rumänischen Kirche des 15. Jh.s), Bukarest 1910, und „Istoria bisericii române“ (Geschichte der rumänischen Kirche), Vălenii de Munte 1913, 272 S.; und B. CIREȘANU mit seiner sonderbaren, aber wissenschaftlich wegen des angesammelten Materials nicht unwichtigen (besonders der I. Bd.) Werke: „Tezaurul liturgic al sfintei biserici creștine ortodoxe de răsărit“ (Der liturgische Thesaurus der heiligen christlichen orthodoxen Kirche des Orients), in 3 Bänden, Bukarest 1910—1912. Aus demselben Grunde erwähnenswert ist auch I. MIHĂLCESCU, „Ἐθναρχὸς ὀρθοδοξίας“ (Die Bekenntnisse und die wichtigsten Glaubenszeugnisse der griechisch-orientalischen Kirche), Leipzig 1904, 315 S.

Einen Einschlag in die Byzantinistik hat auch die Broschüre des weiland Königs von Rumänien Carol I. (1866—1914): „Nikopolis 1396 bis 1877—1902“, Breslau 1906, 30 S. Doch sei hinzugefügt: R. ROSETTI, „Notes on the battle of Nicopolis 1396“ in Slavon Rev. 15 (1936/37), S. 629—638).

Vereinzelt mögen noch genannt werden: ALEX PAPADOPOL-CALIMACH (1833—1898), „Sofia Paleolog, nepoata împăratului Constantin XII Paleolog și Domnița Olena, fiica domnului Moldovei Ștefan cel Mare, 1472—1509“ (Sophia Paleologina, die Nichte des Kaisers Konstantin XII. Pal. und die Fürstin Olena, die Tochter des moldauischen Woewoden Stephan des Großen) in AARhKl., II. Folge, 17. Bd., 1895, S. 1—157; O. DENSUȘIANU (1873—1938): „Histoire de la langue roumaine“, I. Bd., Paris 1902, 510 S.; V. BOGREA (1881—1926), „Die Donau ein Fluß des Paradieses“ in „Anuarul Institutului de istorie națională“ (Jahrbuch des Inst. f. Nationalgesch.), III, Cluj (Klausenburg), 1924, S. 31—33; C. DICULESCU, der sich durch seine Werke über „Die Gepiden“ und „Die Wandalen und die Goten“ besonders bekannt gemacht hat, mit „*Altgriechische Elemente in der rumänischen Sprache“, in „Dacoromania“, IV. Bd., 1. Teil, Cluj 1927, S. 394—516, erschienen auch als selbständige erweiterte Studie unter dem Titel: „*Das römische Dazien im Spiegel der Inschriften und der heutigen Sprache“, Cluj 1926, 124 S.; AL. PPILIPPIDE (1859—1933), „Originea Românilor“ (Ursprung der Rumänen) in 2 Bänden, Jassy 1925 und 1928,

worin viele für die ältere Geschichte der Rumänen wichtige Stellen aus byzantinischen Geschichtschreibern ausführlich besprochen werden; und M. G. NICOLAU, „Les dispositions romano-byzantines dans le Code civile roumain“ in *Mélanges Paul Fournier*, Paris 1929, S. 587—598.

III.

Die Leistungen der hingschiedenen rumänischen Gelehrten werden auf den verschiedenen Gebieten der Byzantinistik von den jetzt wirkenden Forschern mit Erfolg fortgesetzt.

Auf dem Gebiete der byzantinischen Geschichtsforschung tun sich die Bukarester Universitätsprofessoren N. BĂNESCU und G. BĂRTIANU hervor.

N. BĂNESCU erforscht die politische Geschichte und verwaltungsgeschichtliche Entwicklung der byzantinischen Provinzen im Unterlauf der Donau. Diesbezüglich veröffentlichte er in Fachzeitschriften ergebnisreiche Studien, wie: „Les premiers témoignages byzantins sur les Roumains du Bas-Danube“, in *Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher* III, 1922, S. 287 bis 310; „Changements politiques dans les Balkans après la conquête de l'Empire bulgare de Samuel (1018): nouveaux duchés byzantins à Bulgarie et Paristrion“ in *Acad. Roum. Bullet. de la Sect. hist.* X, 1923, S. 49—72; „Un duc byzantin du XI^e siècle: Katakalon Kekaumenos“, ebenda, XI, 1924, S. 25—36; „Păneri nouă asupra lui Kekaumenos“ (Neue Ansichten über K.) in *AARhKl.*, III. Folge, XIX, 1938, S. 273—282; „Ein neuer *κατεπάνω Βουλγαρίας*“ in *Byzant. Zeitschr.*, XXV, 1925, S. 331—332; „A propos des duchés byzantins de Paristrion et de Bulgarie“ in *Revue hist. du Sud-est europ.* 3, 1926, S. 321—325; „La domination byzantine sur les régions du Bas-Danube“, *Acad. Roum. Bull. dela Sect. hist.*, XIII, 1927, S. 10—24; „Unbekannte Statthalter der Themen Paristrion und Bulgarien: Romanos Diogenes und Nikephoros Botaniates“, *Byzant. Zeitschr.*, XXX, 1929/30, S. 439—444; „Ein ethnographisches Problem am Unterlauf der Donau aus dem XI. Jahrhundert“ in *Byzantion*, VI, 1931, S. 297—307; „Le question du Paristrion ou conclusion d'un long debat“, ebenda, VIII, 1933, S. 277—308. Zusammenfassend stellte er, indem er auch andere neue Betrachtungen hinzufügte, diese seine Ergebnisse in dem im Jahre 1938 gehaltenen Antrittsvortrag in der rumänischen Akademie dar: „Bizanțul și Romanitatea dela Dunărea de jos“ (Byzanz und das Romanentum am Unterlauf der Donau), Bukarest 1938. Andere die byzantinische Geschichte betreffende Studien Bănescus sind: „Chilia (Licostomo) und das Bithynische“ in *Byzant. Zeitschr.*, XXV, 1925, S. 68—72; „Contribution à l'histoire de la Seigneurie de Théodoro-Mangoup en Crimée“, ebenda, XXXV, S. 20—37; „Le conflit entre Gênes et l'empire de Trébi-

zonde à la veille de la conquête turque“ in „Studi bizantini e neoellenici“ V (Atti del V. Congresso di studi biz. I), 1939, S. 5—11; „Stăpânirea bizantină în Matracha (Tmutorokan), Chazaria și Rusia în timpul Comnenilor“ (Die byzantinische Herrschaft in Matracha-Tmutorokan-Chazarien und Rußland im Zeitalter der Komnenen) in AARhKI, XXIII, 1941, S. 113—132, worin doch die Folgerungen des Verfassers zu weit zu gehen scheinen; „O colecție de sigilii bizantine inedite“ (Eine Sammlung unbekannter byzantinischer Siegel), ebenda, XX, 1938, S. 116—126, worin byzantinische aus dem 7.—11. Jh. herrührende auf dem Boden der Walachei (Bezirk Jalomitza) gefundene Bleisiegel veröffentlicht und besprochen werden; „Sceau inédit de Katakalon, Katepano de Paradounavon“ in „Echos d'Orient“, 35, 1936, S. 465—468; „Les sceaux byzantins trouvés à Silistrie“ in Byzantion, VII, 1932, S. 321—331; „A propos de Kekaumenos“ in „Byzantion“, 13, 1938, S. 129—138; „Maurocastrum-Moncastro-Cetatea-Albă“ in Acad. Roum. Bull. de la Sect. hist., XXI, 1939, S. 20—31, worin er die unhaltbaren Theorien des aus Bessarabien nach Nordamerika eingewanderten jüdischen Historikers Jakob Bromberg, der in der Moldau die Wiege des ganzen Slawentums suchen und das genuesische Moncastro nach der Krim verlegen möchte, einleuchtend widerlegt (s. auch N. Bănescu, „Fantaisies et réalités historiques“, in Byzantion, 13, 1938, S. 73—90). Das genuesische Moncastro wird als identisch mit der rumänischen Cetatea-Albă in Bessarabien unwiderlegbar erwiesen.

Auch Texte aus der byzantinischen Literatur hat Bănescu herausgegeben, und zwar: „Un poème grec vulgaire relatif à Pierre le Boiteux de Valachie“, Bukarest 1921, 29 S.; „Deux poètes byzantins inédits du XIII^e siècle“, Bukarest 1913, 20 S.; „Contribuții la istoria literaturii bizantine“ (Beiträge zur Geschichte der byzantinischen Literatur), Bukarest 1915, 20 S.; es wird festgestellt, daß ein Teil des Cod. Palat. Vat. 426, dessen Inhalt man verschiedenartig auslegte, ein Bruchstück aus Tzetzes Theogonie bildet und daß die in Cod. Vat. 1409 erhaltene byzantinische *Ἐκφρασις* auf eine Schilderung Philostrats des III. zurückgeht. Sodann: „Un fragment inédit du ‚Poèmes à Spanéas‘ (Cod. Marc. VII, 51)“ in Recueil d'études dédiées à la mémoire de N. P. Kondakov, Prag 1926, S. 75—80; „Un récit en grec vulgaire de la construction de Sainte Sophie“ in „Ἐπετερίς Ἐταιρείας βυζαντ. σπουδῶν“, III, 1926, S. 144—160. Von den hier erwähnten Texten erwies sich als besonders wichtig für die rumänische Geschichte „Un poème grec vulgaire etc.“ des Georgios aus Ätolien, denn auf Grund der darin enthaltenen zeitgenössischen Nachrichten konnte N. IORGA die Existenz eines unbekanntem rumänischen Herrschers feststellen, nämlich PETERS II. (1559—1568 in der Walachei), der gewöhnlich mit PETER V. (1574—1579 und 1582—1591 in der Moldau) verwechselt

worden war und den man irrtümlicherweise auch in der Walachei zwischen 1559 und 1568 hatte regieren lassen.

Ein beachtenswerter Beitrag zur Geschichte des rumänischen höheren Unterrichtes im allgemeinen und des griechischen höheren Unterrichtes in Rumänien zu Anfang des 19. Jh.s im besonderen ist der Festvortrag, den N. Bănescu als Rektor der Klausenburger Universität zu Beginn des Wintersemesters 1923 gehalten hat: „Academia grecească din București și Școala lui Gheorghe Lazăr“ (Die Bukarester griechische Akademie und die von dem Siebenbürger Rumänen Georg Lazar gegründete Schule) erschienen im Klausenburger Universitäts-Jahrbuch 1923/24, S. 2—31. Erwähnenswert und wichtig ist auch sein nach dem Muster der unübertroffenen Ch. Diehls *Figures byzantines* verfaßtes populärwissenschaftliches Werk „Chipuri și scene din Bizanț“ (Bilder und Szenen aus Byzanz), Cluj (Klausenburg) 1927, 184 S. Es sei noch erwähnt, daß N. Bănescu für die bibliographische Abteilung der *Byzant. Zeitschr.* seit Jahrzehnten, als auch für so manche Jahrgänge der Brüsseler Zeitschr. „Byzantion“ eine kritische, so manchmal mit eigenen neuen Beiträgen bereicherte, Berichterstattung über die fortlaufende rumänische byzantinische Forschung besorgt, wobei ich mich jedoch des Eindruckes nicht erwehren kann, daß noch mehrere andere diesbezügliche Studien und Arbeiten verzeichnet zu werden verdienten.

Aus dem Gebiete der byzantinischen Geschichte greift GEORG BRĂTIANU vielmehr die ökonomisch-soziale Seite und die städtische Organisation heraus. Eine wichtige Arbeit über die städtischen Freiheiten und Privilegien im byzantinischen Staate hat er in „Privilèges et franchises municipales dans l'empire byzantin“, Paris-Bukarest 1936, 138 S., geliefert. Und er tat des weiteren sehr wohl, mehrere seiner ergebnisreichen und interessanten, besonders soziale und ökonomische Probleme betreffenden Studien aus verschiedenen Fachzeitschriften zu sammeln und in einem bequemen Bande „Études byzantines d'histoire économique et sociale“, Paris 1938, 291 S., herauszugeben. Auch hat G. Brătianu für den geplanten letzten VI. Byzantinistenkongreß einen besonderen, sehr brauchbaren und anregenden Bericht über den Stand, die Methode und die Aussichten der byzantinischen Forschung auf dem Gebiete der ökonomischen und sozialen Geschichte vorbereitet, der unter dem Titel „Les études byzantines d'histoire économique et sociale“ in *Byzantion* XIV, 1939, S. 497—511, erschienen ist; und in *Sbornik* zum Gedächtnis an Prof. T. Nikov, Sofia 1939, S. 30—36, veröffentlichte er einen Aufsatz über „Le commerce bulgare dans l'Empire byzantin et le monopole de l'Empereur Leon VI à Thessalonique“.

Wertvolle Arbeiten, welche auch stark in die Byzantinistik einschlagen, hat G. Brătianu über die Geschichte der Hafenstadt Cetatea-Albă, der im späteren Mittelalter gewesenen genuesischen Handelsniederlage am Schwar-

zen Meere namens Moncastro, wie überhaupt über die genuesische Handelsgeschichte in diesem Meere und sodann über die jetzt verschollene Stadt Vicina (Wiczina), welche aber noch im 14. Jh. ein wichtiger Handelshafen an der unteren Donau und Sitz eines Bistums gewesen ist. Diese Arbeiten Brătianus sind: „Vicina I: Contributions à l'histoire de la domination byzantine et du commerce gènois en Dobrogea“, Bukarest 1923, 77 S.; „Contributions à l'histoire de Cetatea Albă (Ackermann) aux 13 et 14 s.“ in Acad. Roum. Bull. Sect. hist. XIII, 1927, S. 25—31; „Recherches sur Vicina et Cetatea Albă; contributions à l'histoire de la domination byzantine et tatare et du commerce gènois sur le littoral roumain de la Mer Noire“, Bukarest 1935, 199 S.; „Actes des notaires gènois de Péra et de Caffa de la fin du XIII^e siècle“ in „Acad. Roum. Études et recherches“ III, 1927; „Recherches sur le commerce gènois dans la Mer Noire au XIII^e siècle“, Paris 1929, und „Les Vénitiens dans la Mer Noire au XIV^e siècle; la politique du Sénat en 1332—1333 et la notion de latinité“ in Acad. Roum. Études et recherches 11, Bukarest 1939, 56 S. Im selben Zusammenhange soll auch „Une énigme et un miracle historique: Le peuple roumain“, Bukarest 1937, und „Les origines du peuple roumain: les données archéologiques“, Bukarest 1939, 52 S., genannt werden.

Abendländisch-byzantinische Beziehungen betrifft der Aufsatz Brătianus: „Notes sur un projet de mariage entre l'empereur Michael IX. Paléologue et Cathérine de Courtenay (1288—1295)“ in Revue hist. du Sud-est europ. I, 1924, S. 59—63.

Dieselben Beziehungen, besonders mit Spanien, verfolgte in einer Reihe von ergebnisreichen Aufsätzen C. MARINESCU, indem er die noch nicht erforschten spanischen Archive ausnützte. Es seien davon genannt: „Manuel II Paléologue et les rois d'Aragon; commentaire sur quatre lettres inédites en latin, expédiées par la chancellerie byzantine“ in Acad. Roum. Bullet. Sect. hist. XI, 1924, S. 192—206; „Du nouveau sur Constance de Hohenstaufen, impératrice de Nicée“ in Byzantion I, 1924, S. 469—474; „Notes sur les Catalans dans l'empire byzantin pendant le règne de Jacques II (1291—1327)“ in Mélanges F. Lot., S. 501—513; „Le pape Nicolas V. (1447—1455) et son attitude envers l'empire byzantin“ in Bull. de l'Inst. Archéol. bulg. IX, 1935, S. 331—342, und „Contributions à l'histoire des relations économiques entre l'Empire byzantin, la Sicilie et le royaume de Naples de 1419 à 1453“ in Studi byzantini e neollenici V, 1939, S. 209—219.

Beachtenswertes für die byzantinische Steuergeschichte leistete N. A. CONSTANTINESCU in seinen Studien „Introduction à l'étude de la question agraire dans l'empire byzantin“ in Rev. hist. du Sud-est europ. I, 1924, S. 233—250; „Réforme sociale ou réforme fiscale?“ in Acad. Roum. Bull. Sect. hist. XI, 1924, S. 94—109 und „La Communauté de village byzantine

et ses rapports avec la petit „Traité fiscal byzantin“, ebenda, XIII, 1927, S. 160—174.

Wichtig für die byzantinische Numismatik ist die Studie M. C. SUȚU (Soutzo), „Les origines du sesterce et du miliarese et leur continuité jusqu'aux temps byzantins. Le système monétaire d'Anastase“, ebenda, XIII, 1927, S. 54—58.

Auf dem Gebiete der byzantinischen Kunstgeschichte sind die umfangreichen stattlichen Werke I. D. STEFĂNESCU zu nennen, in denen er besonders die Kirchenmalerei und die Ikonographie sämtlicher rumänischer Kirchen ins Auge faßte und in der unter der Direktion G. MILLETS herausgegebenen Sammlung „Orient et Byzance, études d'art médiéval“ erscheinen ließ. Im II. und VI. Bande dieser Sammlung veröffentlichte er ausgedehnte Untersuchungen über die Entwicklung der moldauisch-byzantinischen Kirchenmalerei und Ikonographie unter dem Titel: „L'évolution de la peinture religieuse en Bucovine et en Moldavie depuis les origines jusqu'au XIX^{ème} siècle“, Paris 1928, 338 S. und 96 Tafeln, und noch einen gleich betitelten Band mit dem Nebentitel: „Nouvelles recherches; études iconographiques“, Paris 1929, 192 S. und 58 Taf. Wenn auch die Hinzufügung „Bucovine“ in dem Titel vom kunstgeschichtlichen Standpunkte aus irreführend sein könnte, denn in der Entwicklung der moldauischen byzantinischen Kirchenkunst besteht gar kein Unterschied zwischen Bukowina und Moldau, und wenn auch Stefănescu hie und da Vermutungen zu sicheren Schlüssen erhebt (siehe G. Balş, „Un ouvrage sur la peinture dans les monuments de l'art roumain ancien“, erschienen in Revue hist. du Sud-est europ. VI, 1929, S. 19—34), so sind doch seine Ausführungen zweifelsohne überaus wertvoll und ergebnisreich. Er erstreckte sodann seine fleißigen Untersuchungen auch über die Kirchen der Walachei und Siebenbürgens und veröffentlichte als VIII. Band derselben Sammlung: „La peinture religieuse en Valachie et en Transylvanie depuis les origines jusqu'au XIX^e siècle“, Paris 1930—1932, 439 S. und 100 Taf.

Indem Stefănescu die interessante anregende Beobachtung machte, daß zur Entstehung der byzantinischen Kirchenikonographie nicht nur die historischen und didaktischen Teile der Heiligen Schrift beigetragen haben, sondern auch die liturgischen Bücher, verfaßte er: „L'illustration des liturgies dans l'art de Byzance et de l'Orient“, Bruxelles 1936, 193 S. mit 138 Taf. So manche unerklärbar sein wollende Darstellung ist auf diese Weise einleuchtend erklärt worden. Vgl. I. D. Stefănescu, „Sur le mosaïque de la porte impériale à Sainte-Sophie de Constantinople“ in Byzantion 9, 1934, S. 517—523, und „Peintures murales illustrant les liturgies“ in Revista Istorică Română 5/6, 1935/36, S. 158—183. Doch scheint es mir, daß der liturgische Teil in der byzantinischen Kirchenikonographie von Stefănescu

etwas zu hoch angeschlagen wird, besonders wenn man bedenkt, daß auch die liturgischen Bücher größtenteils aus Zitaten und Anspielungen aus der Heiligen Schrift zusammengesetzt sind.

Interessante Betrachtungen über eine Entwicklung der byzantinischen Kirchenikonographie stellte Stefănescu in dem Aufsätze an: „Probleme de seamă ale Bisericii: pictura bisericească“ (Kirchliche Hauptfragen: die Kirchenmalerei) in der Bukarester Kirchenzeitschrift „Biserica Ortodoxă Română“ 58, 1914, S. 172—178 und 659—670, worin er zu zeigen versucht, daß die byzantinische Kirchenikonographie sich nach Zeit und Ort, als auch mit Rücksicht auf den Stifter und den Heiligen, dem die Kirche geweiht war, sowohl in der Auswahl der Vorwürfe als auch in der Verteilung der Darstellungen verschiedenartig ausgebildet hat. Wenn man im allgemeinen zugeben muß, daß die byzantinischen Kirchenmaler in ihrem künstlerischen Schaffen nicht jedweder Freiheit beraubt waren, darf man doch, glaube ich, diese Freiheit nicht allzu hoch anschlagen. Es gab doch bestimmte Regeln und Typen, über die die byzantinische Kirchenikonographie nicht hinweggehen durfte und die sie auch nie überschritten hat. Man muß die in den Handbüchern der byzantinischen Kirchenmalerei vorgeschriebenen Anweisungen und die Bedeutung dieser Handbücher (Hermenien) selbst doch nicht so sehr unterschätzen, wie es Stefănescu zu tun scheint, wenn auch diese Handbücher im ganzen wohl keine kanonischen unantastbaren Normen enthalten.

Indem Stefănescu sodann auch abendländische Einflüsse in der alten rumänischen Kirchenmalerei verfolgte, schrieb er: „L'art byzantin et l'art lombard en Transylvanie. Peintures murales de Valachie et de Moldavie“ Paris 1938, 166 S. mit 56 Taf.

Im Zusammenhange mit der moldauisch-byzantinischen Kunstgeschichte darf das gewissenhafte hervorragende, als VI. Band der Sammlung „Monuments de l'art byzantin“ erschienene Werk P. HENRY: „Les églises de la Moldavie du Nord des origines à la fin du XVI^e siècle: Architecture et peinture“, Paris 1930, 320 S. und 68 Taf. nicht unerwähnt bleiben.

Im Zusammenhang mit der rumänischen Kirchenkunst seien hier auch C. PETRANU, „Die Stellung Siebenbürgens in der byzantinischen Kunstgeschichte“ in Bull. de l'Inst. archeol. bulg. X, 1936, S. 198—201, und „Die alte kirchliche Kunst der Rumänen“ im Kyrios I, 1936, S. 363—380 erwähnt.

Auf dem Gebiete der byzantinischen Ikonographie betätigt sich auch V. GRECU. Von seinen diesbezüglichen Studien seien erwähnt: „Darstellungen altheidnischer Denker und Schriftsteller in der Kirchenmalerei des Morgenlandes“ in Acad. Roum. Bullet. Sect. hist. XI, Congrès de Byzant. Mémoires, Bukarest 1924, 68 S., worin nachgewiesen wird, daß der Eingang dieser heidnischen antiken Vorwürfe in die christliche Ikonographie aus

rein religiösem Antriebe erfolgt ist und nicht wie man es angenommen hat, als eine Erinnerung des mittelalterlichen Klosterunterrichts, wobei auch antike Autoren gelesen worden sind, zu betrachten sei; als eine Ergänzung zu dieser Studie kann der Aufsatz: „Filosofi păgâni și Sibile în vechea noastră pictură bisericească“ (Heidnische Philosophen und Sybillen in der alten rumänischen Kirchenmalerei), erschienen in „Arta și Tehnica Grafică“, Heft 10, 1940, S. 29—41, betrachtet werden. Sodann könnten noch angeführt werden: „Eine Belagerung Konstantinopels in der rumänischen Kirchenmalerei“ in Byzantion I, 1924, S. 273—289, worin die Umwandlung, die dieser Vorwurf in der byzantinischen Kirchenikonographie durchgemacht hat, gezeigt wird; und schließlich: „Influențe sârbești în vechea iconografie a Moldovei“ (Serbische Einflüsse in der alten moldauischen Kirchenikonographie) in „Codrul Cosminului“ IX, 1935, S. 233—242, worin er den Nachweis zu erbringen versucht, daß der Brauch, die Außenwände der Kirchen gänzlich mit Malereien zu bedecken, nach der Moldau aus Serbien zur Zeit des Woewoden Peter IV. Rareș (1527—1538) gekommen ist.

V. Grecu studierte auch die Entstehung, die Verbreitung und die Wichtigkeit der byzantinischen Handbücher der Kirchenmalerei. Von den diesbezüglichen Aufsätzen und Arbeiten seien nur die zusammenfassenderen erwähnt, und zwar: „Versiunile românești ale Erminiilor de pictură bizantină“ (Die rumänischen Übersetzungen der byzantinischen Handbücher der Kirchenmalerei) in „Codrul Cosminului“ I, 1924, S. 107—174; „Byzantinische Handbücher der Kirchenmalerei“ in Byzantion IX, 1934, S. 675—701; „Eine kritische Ausgabe der Ἑρμηνεία τῆς ζωγραφικῆς τέχνης“ in Bull. de l'Inst. Arch. Bulg. IX, Sofia 1935, S. 225—237, und „Cărți de pictură bisericească bizantină“ (Handbücher der byzantinischen Kirchenmalerei), Czernowitz 1936, 426 S. Letzteres ist eine Ausgabe mit Einleitung und kritischem Apparat der rumänischen Versionen der Handbücher. Der griechische Text, der aus 16 bis jetzt unbenützten Handschriften ausgewählt wurde, wartet durch das Wohlwollen des Herrn Univ.-Prof. S. G. MERCATI (Rom), der sich die italienische Übersetzung zu liefern freundlichst erbötig machte, bei einem italienischen Verlag auf eine günstigere Zeit für solche Ausgaben.

Auch den byzantinischen Einflüssen auf die Anfänge der rumänischen Literatur wendet V. Grecu seine Aufmerksamkeit zu. In „Erotocritul lui Cornaro în literatura românească“ (Kornaros Erotokritos in der rumänischen Literatur), erschienen in Dacoromania I, 1920, S. 1—64, werden die Umarbeitungen, die Verbreitung und Auswirkung dieses spätbyzantinischen romantischen Epos in der rumänischen Literatur verfolgt und aufgedeckt. In „Ursprung der altrumänischen Chroniken“, erschienen in „Deuxième Congrès international des études byzantines, Belgrad 1927, Compte rendu“,

Belgrad 1929, S. 176—184, wird der Nachweis geliefert, daß die altrumänische Geschichtschreibung nicht von den in den Klöstern angelegten Seelenmessenregistern, wie man gewöhnlich angenommen hat, sondern von den in der Moldau in kirchenslawischer Übersetzung in Umlauf gewesenen byzantinischen *χρονογραφικὰ σύντομα* ausgegangen ist. Zusammenfassend sind die byzantinischen Einflüsse in der rumänischen Literatur in der Broschüre „Influența bizantină în literatura română“, Czernowitz 1933, auseinandergesetzt worden. In „Izvorul principal bizantin pentru cartea cu învățătură a diaconului Coresi din 1581: Omiliile patriarhului Ioan XIV Kaleka“ (Die byzantinische Hauptquelle des Homelienbuches des Diakonen Coresi aus dem Jahre 1581: Die Homelien des Patriarchen Johannes XIV. Kaleka 1334—1347), erschienen in der Sammlung „Acad. Roum. Studii și cercetări“ (Rum. Akad. Studien und Untersuchungen) XXXV, Bukarest 1939, 165 S., wird die byzantinische Vorlage eines der hervorragendsten Denkmäler der altrumänischen Literatur aufgedeckt.

Auf dem Gebiete der byzantinischen Literatur befaßt sich ST. BEZDECHI mit dem berühmten byzantinischen Polyhistor des 14. Jh.s NIKEPHOROS GREGORAS als auch mit der Sprache der Dionysiaca des im 5. Jh. wirkenden Epikers NONNOS. Aus dem reichhaltigen unedierten Nachlasse des Nikephoros Gregoras gab Bezdechi nebst einem Dialoge *Φιλομαθῆς ἢ περὶ ὀβριστῶν* 90 wertvolle Briefe heraus: „Nicephori Gregorae epistolae XC“ in „Ephemeris Dacoromana“ II, Roma 1924, S. 239—377, eine beachtenswerte Vorarbeit für eine endgültige Auflage. Außerdem gab er noch folgende kleinere Texte heraus: „La vie de Sainte Basilisse par Nic. Greg.“ in „Mélanges d'hist. générale“, Cluj (Klausenburg) 1927, S. 75—85; sodann „Eine unedierte Handschrift des Nik. Greg.“ in „Anuarul Inst. de stud. clas.“, Cluj 1933, S. 38—47, und die Fortsetzung dazu unter dem Titel: „Un petit manuel byzantin de philosophie à l'usage des dames“, ebenda, III, 1936—1940, S. 1—27. Die kleine philosophische Abhandlung wurde von Nikephoros Gregoras auf Verlangen an die Kaiserin Helene, Tochter Johannes VI. Kantakuzino und Gattin des Kaisers Johann V. Paleologos gerichtet. Auch widmete Bezdechi Nikephoros Gregoras noch folgende Aufsätze: „Le portrait de Théodore Métochite par Nicéphore Grégoras“ in *Mélang. d'hist. gen.*, Cluj 1927, S. 57—67; „Un projet de réforme du calendrier par Nic. Grég.“, ebenda, S. 68—74, und „Un échantillon d'Arithmetica geometrica dans une lettre de Nic. Grég.“ in *Anuarul Inst. de stud. clas.* III, 1936—1940, Cluj-Sibiu 1941, S. 29—33. Über die Sprache der Dionysiaca des Nonnos veröffentlichte er „Vulgarismes dans l'épopée de Nonnos“, ebenda, S. 34—74. Nennenswert ist auch Bezdechis Aufsatz: „La théorie des peines futures chez Platon et Jean Chrysostome“, ebenda, II (1933—1935), S. 1—33.

Auf dem Gebiete der byzantinischen theologischen und kirchengeschichtlichen Literatur wären wenigstens folgende beachtenswerte Leistungen zu nennen: I. REMUS, „*Der moldauische Metropolit Damian bei der Florentiner-Synode“ in *Revista istorică* 25 (1929), S. 61—66; D. G. IONESCU, „Relațiile Țărilor Române cu patriarhia de Alexandria“ (Die Beziehungen der rumänischen Länder mit dem Patriarchat von Alexandrien), Bukarest 1935, 68 S.; D. FECIORU, Ὁ βίος τοῦ ἁγίου Ἰωάννου Δαμασκηνοῦ (Das Leben des heiligen Johannes Damaskenos), Bukarest 1935, 208 S., und „*Asterios, Bischof von Amaseia: Leben und Werk“ in *Biserica Ortodoxă Română* 55 (1937), S. 624—694; G. I. MOISESCU, Εὐάγριος ὁ Ποντικός βίος, συγγράμματα, διδασκαλία (Euagrios Pontikos: Leben, Schriften und Lehre), Athen 1937, 153 S., und „*Die Beziehungen der rumänischen Länder zu den Klöstern Mega-Spileon und Hlg. Lavra in Peloponnes“ in *Bis. Ort. Rom.* 52 (1934), S. 20—37; I. ZUGRAVU: „Eine Handschrift aus dem Jahre 1419 der Liturgie des heiligen Basilios des Großen“ in *Candela* 48 (1937), S. 263—282; D. STĂNILOAE, „Viața și învățătura sfântului Grigorie Palama; cu trei tratate traduse“ (Leben und Lehre des heiligen Gregorios Palamas; mit drei übersetzten Reden), Sibiu (Hermannstadt) 1938, 249 S. Untersuchung und 160 S. Übersetzung der 2. und 3. Rede aus der 1. Triade. G. CIORAN, Σχέσεις τῶν ρουμανικῶν χωρῶν μετὰ τοῦ Ἁθῶ καὶ δὴ τῶν μονῶν Κουτλουμουσίου, Λαύρας, Δοχειαρίου καὶ ἁγίου Παντελεημόνος ἢ τῶν Ῥώσων (Die Beziehungen der rumänischen Länder zu Athos und besonders zu den Klöstern Kutlumus, Lavra, Dokiariu und dem heiligen Panteleimon oder zu dem Kloster der Russen), Athen 1938, 303 S., und I. M. BARNEA, Τὸ παλαιοχριστιανικὸν Θυσιαστήριον (Der altchristliche Altar), Athen 1940, 227 S.

Aus dem Gebiete der byzantinischen Rechtsgeschichte sind sehr lobend zu erwähnen C. SPULBER, „L'éclologie des Isauriens, texte, traduction, histoire“, Cernăuți 1929, 188 S., und „Les Nouvelles de Léon le Sage, traduction, histoire“, Cernăuți 1934, 339 S.; es werden nicht nur Text und Übersetzung gegeben, sondern auch wichtige rechtsgeschichtliche, philologische und juristische Betrachtungen und Untersuchungen angestellt. In „Cea mai veche Pravilă românească“ (Das älteste rumänische Gesetzbuch), Cernăuți 1930, ediert Spulber kritisch den Text und weist als dessen Vorlage das Nomokanon des im Jahre 619 zu Konstantinopel gestorbenen Patriarchen JOHANNES NESTEUTES nach. In „Qui fut Enantiophanes?“ in *Archives d'hist. du droit oriental* I, S. 307—319, Bruxelles 1937, versucht Spulber einen der anonymen Scholiasten der Basiliken zu bestimmen. Sehr beachtenswert ist auch Spulbers Aufsatz „Le concept byzantin de la loi juridique“, Bukarest 1938, worin er zu zeigen versucht, daß es im byzantinischen Rechte keine Vorstellung einer Außerkraftsetzung alter Gesetze gab. Spulber be-

reitet auch eine kritische Ausgabe des wichtigen rumänischen Gesetzbuches vom Jahre 1652 samt der griechischen Vorlage; die Einleitung ist bereits erschienen: „Indreptarea legii: Le code valaque de 1652“ (Études de droit byzantin VI), I^{er} Partie; Histoire, Bukarest 1938, 50 S.

Die Beziehungen zwischen dem rumänischen Rechte und dem byzantinischen verfolgen noch D. C. ARION, „Νόμος γεωργικός“ et le régime de la terre dans l'ancien droit roumain jusqu'à la réforme de Constantin Mavrocordat, Paris 1929, 210 S.; ST. GR. BERECHET, „Legătura dintre dreptul bizantin și românesc“ (Der Zusammenhang zwischen dem byzantinischen und dem rumänischen Rechte), I. Bd., I. Teil, Vaslui 1937, und „Dreptul bizantin și influența lui asupra legislației vechi românești“ (Das byzantinische Recht und dessen Einfluß auf das alte rumänische Recht), Jassy 1932, 178 S. Dazu ist zu vergleichen der von Berechet unter einem ähnlichen Titel in *Μνημόσυνα Παππουλιᾶ*, Athen 1934, S. 29—44, veröffentlichte zusammenfassende Aufsatz. Allgemeine, aber interessante und etwas einschränkende diesbezügliche Betrachtungen enthält G. FOTINO, „Influența bizantină în vechiul drept românesc; câteva puncte de vedere“ (Der byzantinische Einfluß auf das alte rumänische Recht; einige Gesichtspunkte) in *Omagiu prof. C. Stoicescu*, București 1940, S. 143—164. In dem Zusammenhange mag nebenbei erwähnt werden, daß der seinerzeit gewesene russische Minister rumänischen Ursprungs L. KASSO (Сапу) über »Бизантійское право въ Бессарабіи« (Das byzantinische Recht in Bessarabien), Moskau 1907, verfaßte. In der von den Russen 1812 besetzten rumänischen Provinz Bessarabien ist eben das altrumänische Recht bis zu ihrer Wiedervereinigung mit Rumänien in Kraft geblieben. Beachtenswert ist auch A. RĂDUKESCU: *Izvoarele codului lui Calimach* (Die Quellen des Gesetzbuches Calimach) in *AARhKl*, III. F., 8. Bd., 1927, S. 63—95.

Unter den wenigen Musikologen, die sich mit der Erforschung der noch so im Dunkel liegenden byzantinischen Kirchenmusik beschäftigen, nimmt eine ehrenvolle Stellung Se. Ehrwürden I. PETRESCU ein. Von seinen diesbezüglichen Studien und Aufsätzen seien genannt: „Les idiomèles et le canon de l'Office de Noël d'après des manuscrits grecs de XI^e—XIV^e siècles“, Paris 1933, 70 S. Text mit 123 S. Musiknoten und 33 Taf.; „Conđacul Nașterii Domnului. Studiu de muzicologie comparată“ (Das Weihnachts-Kontakion Ἡ προθένος σήμερα. Musikvergleichende Studie), Bukarest 1940, 67 S.; sodann „Les principes du chant d'église byzantin“ in *Bull. de l'Inst. archéol. bulg.* IX, 1935, S. 242—249, und „La lecture des manuscrits musicaux byzantins des X^e, XI^e et XII^e siècles“ in *Studi bizantini e neellenici* VI, 1940, S. 507—520, und auch die in *BZ.* 39, S. 156—170 erschienene Besprechung, die sich zu einer wahren Studie ausdehnte, über „Tillyards The hymnus of the Sticherarium for November“, Kopenhagen 1938.

Da, wie es auch anfangs ausgesprochen worden ist, die rumänische Kultur bis in die moderne Zeit herein zum byzantinischen Kulturkreise des nahen Orients gehörte, so wären als für die rumänische Byzantinistik belangreich auch die meisten der die rumänische Vergangenheit und Kultur betreffenden gelehrten Werke zu nennen. Ich werde versuchen, nur einige der wichtigsten zu erwähnen. Neben der bereits erwähnten zehnbändigen Geschichte der Rumänen N. Iorgas, muß unbedingt sehr lobend erwähnt werden C. C. GIURESCU, „Istoria Românilor“ (Geschichte der Rumänen), I. Bd. bis 1432, 3. Auflage, Bukarest 1938, II. Bd. in zwei Teilen bis 1601, 2. Auflage, 1937 und III. Bd., 1. Teil, 1942, bis 1821 reichend. Zeichnet sich das Werk Iorgas durch lichtvolle eindringende geistreiche Deutungen der dunklen Punkte der rumänischen Geschichte aus, so ist die rumänische Geschichte Giurescus hervorragend durch ihre Gründlichkeit und Klarheit. Daher auch die rasch aufeinanderfolgenden Auflagen und es ist heiß zu wünschen, [daß auch die noch ausstehenden Bände so rasch als möglich erscheinen mögen. Auch C. C. Giurescu, „Contribuții la studiul marilor dregători în sec. 14 și 15“ (Beiträge zum Studium der Großwürdenträger im 14. und 15. Jh.), Vălenii-de-Munte 1926, 176 S.; die Ergänzung dazu: „Noi contribuții etc.“ (Neue Beiträge [usw.]), Bukarest 1927, 75 S., und „*Über die Vlahia der Aasanen“ in „Lucrările Institutului Geografic al Universității Cluj“ 4 (1928/29), S. 109—124, verdienen hier genannt zu werden. Nebenbei soll auch die ausgezeichnete von C. C. Giurescu redigierte und herausgegebene „Revista Istorică Română“ (Zeitschrift für rumänische Geschichte) genannt werden, [die seit 1930 regelmäßig erscheint und in der so mancher Aufsatz mehr oder weniger das Gebiet der Byzantinistik direkt oder indirekt betrifft. Aus dem Gebiete der rumänischen Geschichte mag sodann noch genannt werden: GH. MURNU, „Istoria Românilor din Pind; Vlahia Mare“ (Die Geschichte der Rumänen in Pindos; die große Walachei 980—1259), Bukarest 1913, 230 S., und „Românii din Bulgaria medievală“ (Die Rumänen im mittelalterlichen Bulgarien) in AARhKI, III. F., IX. Bd., 1939, S. 41—61; auch seine philologische Arbeit „Studiu asupra elementului grec antefanariot în limba română“ (Untersuchung über die vor der Phanariotenepoche in die rumänische Sprache eingedrungenen Wörter), Bukarest 1894, 67 S., und seine Doktor-dissertation „Rumänische Lehnwörter im Neugriechischen mit historischen Vorbemerkungen“, München 1902, seien genannt; sodann A. SACERDOȚEANU, „Considerațiuni asupra istoriei Românilor în evul mediu: dovezile continuității și drepturile Românilor asupra teritoriilor actuale“ (Betrachtungen über die Geschichte der Rumänen im Mittelalter: die Zeugnisse ihrer Kontinuität und die rumänischen Rechte auf ihr jetziges Gebiet), Bukarest 1936, 311 S., worin er einen Überblick über die viel besprochene

Kontinuitätsfrage gibt, bei welcher bekanntlich die byzantinischen Quellen eine gewichtige Rolle spielen, und sodann seinen eigenen Standpunkt darlegt. Auch A. SACERDOȚEANU, „*Die Vlachen von Chalkidike“ in „In memoria lui V. Pârvanu“, Bukarest 1934, S. 303—311, sei erwähnt.

Indem G. POPA-LISSEANU eine Sammlung „Izvoarele Istoriei Românilor“ (Quellen zur Geschichte der Rumänen) anlegte, übersetzte er im VIII. Bande die Fragmente des Priskos und im XV. das letzte Kapitel des III. und das ganze IV. Buch aus Prokops *De aedificiis* ins Rumänische und versah sie mit einer Einleitung und Erklärungen, die den Quellenwert für die rumänische Geschichte der betreffenden byzantinischen Texte dartun. Wertvoller scheint mir, seine Untersuchung über „Limba română în izvoarele istorice medievale“ (Die rumänische Sprache in den mittelalterlichen Geschichtsquellen) in AAR. lit. Kl., IX. Bd., 1940, S. 259—322 zu sein, worin er mehrere diesbezügliche Stellen aus den byzantinischen Autoren Priskos, Prokopios, Theophylaktos Simokattes, Theophanes Homologetes, Konstantin Porphyrogenetos und Anna Kommena bespricht.

Auf dem Gebiete der rumänischen Philologie und Literaturgeschichte seien angeführt der zweite Band von AL. ROSETTI, „Istoria Limbii Române II: Limbile balcanice“ (Geschichte der rumänischen Sprache II: Die Balkansprachen), Bukarest 1938, 132 S. mit 5 Landkarten, und insbesondere S. PUȘCARIU, „Limba română“ (Die rumänische Sprache), wovon der I. Bd.: Allgemeine Betrachtungen, Bukarest 1940, 457 S., erschienen ist; auch desselben: „Istoria literaturii române, epoca veche“ (Geschichte der rumänischen Literatur, die alte Epoche), Sibiu (Hermannstadt), 1936, 3. Aufl., 263 S., ist vom Standpunkte der rumänischen Byzantinistik sehr erwähnenswert. Das gleiche muß besonders gesagt werden über N. CORTOJAN, „Cărțile populare în literatura română“ (Die Volksbücher in der rumänischen Literatur), I. Bd.: Zeitalter des südslawischen Einflusses, Bukarest 1929, 271 S. mit 15 Taf., und II. Bd.: Zeitalter des griechischen Einflusses, Bukarest 1938, 449 S. und 15 Taf., denn fast sämtliche rumänischen Volksbücher, wenn sie auch durch südslawische Vermittlung oder sogar über das Abendland ihren Eingang in die rumänische Volksliteratur fanden, gehen doch auf eine byzantinische Vorlage in letzter Linie zurück. Auch dessen „Istoria Literaturii române vechi“ (Geschichte der altrumänischen Literatur), Bukarest 1940, 94 S., vorläufig nur der erste Band erschienen, der bis in die Mitte des 17. Jh.s reicht, muß unbedingt hier verzeichnet werden. Auch hat N. Cartoian in „Le modèle français de l'Erotokritos“, *Revue de lit. comparée*, Paris, April-juin 1936, einen wichtigen Beitrag zur byzantinischen Literaturgeschichte geliefert, indem er einwandfrei die Vorlage dieses berühmten romantischen spätbyzantinischen Epos bestimmte. Auch die von N. Cartoian als Publikation seines Seminars in zwangloser

Reihe herausgegebene „Cercetări literare“ (Literarische Untersuchungen), von denen, Bukarest 1934—1940, vier Bände erschienen sind, seien erwähnt, weil in ihnen auch die Byzantinistik angehende Aufsätze gedruckt werden; so z. B. über den „*Roman Barlaam und Joasaph“ von E. TURDEANU, über „Intrebări și răspunsuri“ (Fragen und Antworten) von AL. CIORĂNESCU; „*Rumänische Übersetzungen aus dem Physiologos“ (M. Mociorniță) im ersten Bande; über „Istoria poamelor“ (Porikologos) von I. ANDREESCU im zweiten Bande; „Porikologos și Opsarologos grecesc“, eine tüchtige Arbeit von A. CAMARIANO im dritten Bande; über „*Rumänische Beziehungen zu den Klöstern Chilandar und Hag. Pavlos in Athos“ von E. TURDEANU im vierten Bande.

Beachtenswerte Beiträge zur Klärung literarhistorischer Beziehungen zwischen Rumänien und Byzanz bilden D. SIMONESCU, „Sibilele în literatura românească“ (Die Sybillen in der rumänischen Literatur), Bukarest 1928, 20 S., und besonders: „Literatura românească de ceremonial: condica lui Gheorgachi 1762 (Die rumänische Zeremonienliteratur: Das Zeremonienbuch Georgakis), Bukarest 1939, 394 S. Für die Erläuterung der byzantinischen Einflüsse auf die Formung der alten rumänischen Urkunden ist nennenswert D. IONESCU, „Contribution à la recherche des influences byzantines dans la diplomatie roumaine“, Vălenii de Munte 1934, 26 S.

Von den rumänischen periodischen Erscheinungen, außer den theologischen Zeitschriften: „Candela“, die seit 1882 in Czernowitz erscheint, und „Biserica Ortodoxă Română“ und „Studii teologice“, welche in Bukarest seit 1874 und 1929 herausgegeben werden, muß besonders „Buletinul Comisiunii Monumentelor Istorice“ (Jahrbuch der Kommission für historische Denkmale), das seit 1908 in Bukarest erscheint und Artikel, Aufsätze und Untersuchungen über die rumänischen Kunstdenkmäler und besonders über die ältere rumänische Kirchenkunst veröffentlicht, welche doch wie es bereits erwähnt wurde, ein Ableger der byzantinischen Kirchenkunst ist. Hierin sind die bereits erwähnten ergebnis- und umfangreichen Untersuchungen G. Balș über die moldauischen Kirchen erschienen, hier das stattliche Werk über die fürstliche Kirche von Curtea-de-Argeș, ein bedeutendes byzantinisch-altrumänisches Kunstdenkmal (Jahrgänge X bis XVI, 1917—1923) und hier, indem er für die Geschichte und Erforschung der Kirchenbaukunst in der Walachei so ziemlich dasselbe zu leisten anstrebte, was G. Balș so glänzend für die Moldau geleistet hat, veröffentlichte N. GHIKA-BUDEȘTI, „Evoluția arhitecturii în Muntenia“ (Die Entwicklung der Architektur in der Walachei), I. Teil: Ursprung und fremde Einflüsse bis Neagoe Basarab (1512—1521), in dem Jg. 1927, Heft 53/54, 158 S. und 86 Taf.; II. Teil: Die Entwicklung der Architektur in der Walachei und in Oltenien: Der altrumänische Stil im 16. Jh., im Jg. XXIII, 1931,

63 S. und 146 Taf.; III. Teil: Das 17. Jh., im Jg. XXV, 1933, 108 S. und 335 Taf., und IV. Teil: Der neue Stil im 18. Jh., im Jg. XXIX, 1936 mit 179 S. und 646 Taf. Das fleißige und stattliche Werk umfaßt reiches wertvolles deskriptives Material zum Studieren, ist mit reichhaltigen französischen Zusammenfassungen versehen und schließt mit einem Kunstdenkmäler- und Ortsverzeichnis ab. Angesichts des im Jahrbuche der Kommission für historische Denkmale enthaltenen wichtigen Stoffes tat man sehr gut daran, daß man ein alphabetisches Verzeichnis bis zum Jahre 1936 sämtlicher darin erschienenen Artikel und behandelten Denkmäler zusammengestellt hat: „Indicele alfabetice pe anii 1908—1936“ (Alphabetisches Verzeichnis für die Jahre 1908—1936), Bukarest 1939, 38 S.

Vereinzelt möchte ich noch anführen: AL. TZIGARA SAMURCAŞ, „Arta în România“ (Die Kunst in Rumänien), Bukarest 1909, 225 S., und „Rumâniens Kunstschatze“ in Mitteilungen der geographischen Gesellschaft in Wien 69, 1926, S. 64—74. — I. BĂRBULESCU, „Relations des Roumains avec les Serbes, les Bulgares, les Grecs et la Croatie en liaison avec la question Macedo-Roumaine“, Jassy 1912, 371 S. — Diacon NIC. M. POPESCU, „Nifon II. Patriarhul Constantinopolului“ (Niphon II. Patriarch von Konstantinopel), Bukarest 1914, AARhKl, II. F., 36. Bd., S. 731—798, und „Patriarhii Țarigradului în Țările noastre în veacul al XVI^{lea}“ (Die Patriarchen von Konstantinopel in den rumänischen Ländern während des 16. Jh.s), Bukarest 1924, 48 S. — S. DRAGOMIR, „Les Vlaques de Serbie aux XII^e—XIV^e siècles“ in „Anuarul Inst. de ist. naț., Cluj“, 1921/22, S. 279—299. — P. PAPAHAĞI, „Numiri etnice la Aromâni“ (Ethnische Benennungen bei den Aromunen) in AARhKl, III. F., 3. Bd., 1925, S. 131 bis 167. — TH. CAPIDAN, „Românii nomazi, studiu din viața românilor din sudul peninsulei balcanice“ (Die wandernden Rumänen, Studie aus dem Leben der südlichen Balkanrumänen), Cluj (Klausenburg) 1926, 187 S. — G. PASCU, „Dictionnaire étymologique macédo-roumaine“, II. Bd. „Les éléments grecs etc.“, Cernauți 1927, 246 S. — CHR. GEAGEA, „Das griechische Element im aromunischen Dialekt“ in „Codrul Cosminului“ 7 (1932/33), S. 205—432. — O. MĂRCULESCU, „*Das mittelalterliche und moderne Kavarna“ in „Analele Dobrogei“ 17 (1936), S. 65—93, und „*Zwei pontische Dynasten: Balica und Dobrotici“, ebenda, 18 (1937), S. 184 bis 214. — I. LUPAŞ, „*Das Woewodat Siebenbürgens im 12. und 13. Jh.“, AARhKl, III. F., 18. Bd., 1936, S. 83—114; „*Gab es in Siebenbürgen ein griechisch-orientalisches Bistum vor der Gründung des ungarischen Königreiches“ in „Biserica Ortodoxă Română“ 52, 1934, S. 149—153. — S. RELI, „Biserica ortodoxă română din Maramureş în vremurile trecute“ (Die rumänische orthodoxe Kirche in Marmarosch in der Vergangenheit), Czernowitz 1938, 255 S. — D. P. BOGDAN, „Diplomatica slavo-română din seco-

lele 14 și 15“ (Die slawisch-rumänische Diplomatie im 14. und 15. Jh.), Bukarest 1938, 187 S. und 9 Taf. — L. STAN, „Mireni în biserică, importanța elementului mirean în biserică și participarea lui la exercitarea puterii bisericești: studiu canonic istoric“ (Die Weltlichen in der Kirche: die Wichtigkeit des weltlichen Elementes in der Kirche und dessen Beteiligung an der Ausübung der kirchlichen Gewalt: eine kanonisch-historische Studie), Sibiu (Hermannstadt) 1938, 816 S. — E. CONDURACHI, „Monumenti cristiani nell' Illirico“ in *Ephemeris Dacoromana*, 1940, S. 1—118.

Indem ich diesen Abriß der rumänischen Byzantinistik abschließe, muß ich betonen, daß er auf eine bibliographische Vollständigkeit keinen Anspruch erheben darf; es hätte auch der ihm hier zur Verfügung stehende Raum nicht ausgereicht und es war dies auch nicht sein Zweck, er sollte nur dem Leser einen Überblick über den Fortschritt der byzantinischen Forschung in Rumänien bieten und ich will hoffen, daß dieses Ziel wenigstens halbwegs erreicht worden ist.